

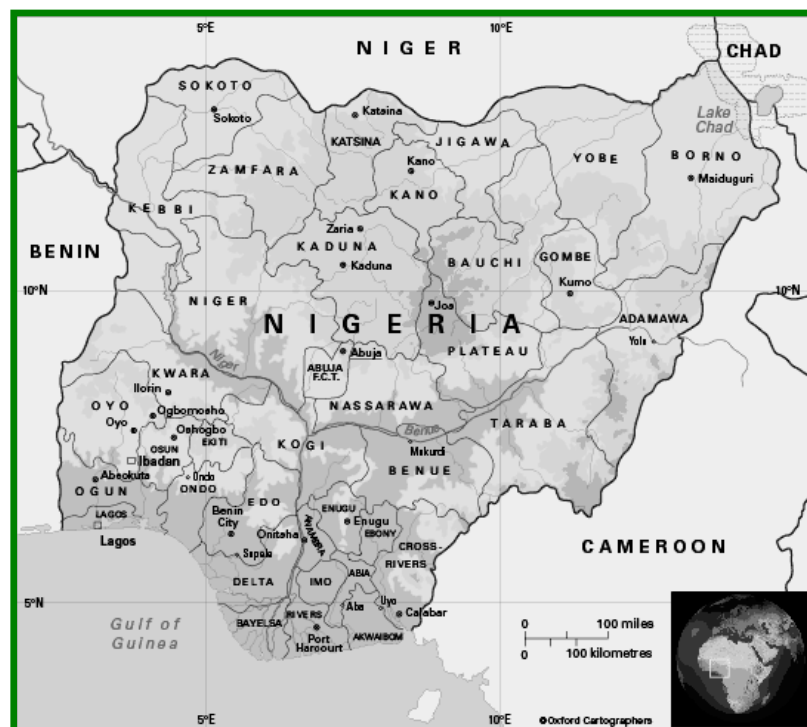
Nigeria 1960 – 1999

Das Scheitern der Demokratie und die Phasen der Autokratie

*Abgabetermin:
12. April 2010*

Natalie Hoffmann

Wilhelmstr. 44a
68723 Plankstadt
0177/7160012
hoffmann.natalie@gmx.de
Matrikelnr.: 2519393



Inhaltsverzeichnis

A. Einleitung	2
B. Das Scheitern der Demokratie und die Phasen der Autokratie 1960 - 1999	3
I. Kolonialgeschichte Nigerias und ihre Bedeutung.....	3
II. Analyse der autokratischen Phasen.....	5
1. Betrachtung der autokratischen Phasen.....	6
a. Die erste autokratische Phase 1966-79: Ironsi, Gowon, Mohammed und Obasanjo	6
b. Die zweite autokratische Phase 1983-99: Buhari, Babaginda, (Shonekan) und Abacha.....	9
2. Totalitär oder autoritär?	13
3. Wer herrscht?	14
4. Wie wird geherrscht?	15
5. Warum wird geherrscht?	17
6. Zusammenfassung.....	18
III. Das Scheitern der Demokratie.....	19
1. Das Konzept der <i>defekten Demokratie</i>	19
2. Das politische System der Erste Republik 1960-66	21
3. Das politische System der Zweite Republik 1979-83	22
4. Eingebettete oder defekte Demokratie?	24
III. Scheitern des Nationbuilding-Prozesses.....	25
1. <i>Statebuilding</i> und <i>Nationbuilding</i>	25
2. <i>Nationbuilding</i> in Nigeria	26
IV. Zusammenfassung.....	27
C. Schluss	28
D. Anhang	30
E. Quellen.....	31
I. Literaturverzeichnis.....	31
II. Internetquellen	32

A. Einleitung

„When Nigeria achieved independence from British colonial rule on October 1, 1960, the prospects appeared promising and expectations for the future of the country were high. Nigeria was the most populous country in Africa, and the potential for economic growth was great, buoyed largely by the discovery of commercial quantities of petroleum in the Niger delta region in 1958. Nigeria was dubbed the ‘Giant of Africa,’ and many people both inside and outside the country believed that Nigeria would soon rise to claim a leading position in Africa and world affairs.”¹

In diesem Zitat beschreiben Toyin Falola und Matthew M. Heaton die Ausgangsbedingungen und Erwartungen, die mit der Unabhängigkeit Nigerias nicht nur im Land selbst, sondern auch weltweit verbunden waren. Doch schon kurze Zeit später wendete sich das Blatt, Nigeria versank in Korruption und Bürgerkrieg und die demokratische Regierung musste einer Reihe von Militärdiktaturen weichen. Auch die Rolle als „Vorreiter der Redemokratisierung in Afrika“², die Nigeria nach der Rückkehr zur Demokratie 1979 zugeschrieben wurde, konnte es nur kurzfristig erfüllen. Denn nach einem erneuten Umbruch 1983, ging die Macht erst 1999 wieder und bislang endgültig an eine zivile Regierung über. Die wirtschaftlichen Bedingungen für den jungen Staat schienen, wie auch das Zitat andeutet, im Unabhängigkeitsjahr 1960 optimal, doch wie die Geschichte immer wieder zeigt, sind es bei weitem nicht nur jene, die über Bestehen und Vergehen eines politischen Regimes entscheiden. Gerade Nigeria bietet jenseits der Ökonomie eine Vielzahl destabilisierender und konfliktfördernder Faktoren im kulturellen und politischen Bereich. Aus diesem Grund soll hier zunächst ein Blick auf die Geschichte vor der Unabhängigkeit geworfen werden, welche zentral für ein Verständnis der nachfolgenden Ereignisse sind. Allerdings soll hier keine detaillierte Konfliktanalyse betrieben werden, vielmehr sollen die einzelnen Regime, die demokratischen wie auch die autokratischen, näher betrachtet werden, um eine historische und klassifikatorische Einordnung dieser vorzunehmen und nach einer Erklärung für deren Verlauf zu suchen. Zu diesem letzteren Zweck werden zwei Konzepte der Politikwissenschaft herangezogen, die in diesem Kontext aufschlussreich zu sein versprechen. Scheitert ein Regime, so geht die erste Tendenz dazu, nach Fehlern oder Mängeln in diesem zu suchen, die Auslöser für die nicht gelungene Persistenz sein könnten. Um diese Argumentationslinie zu

¹ Falola/ Heaton (2008), S.158.

² Gieler (1993), S.231.

bedienen, soll das Konzept der *defekten Demokratie* herangezogen werden und zeigen, ob sich die Erste und die Zweite Republik Nigerias nicht womöglich ohnehin schon in der „Grauzone“³ zum autokratischen Regime befanden. Da jedoch die kritischen Faktoren bereits zum Zeitpunkt der Unabhängigkeit bzw. kurz danach auftraten, soll noch ein weiterer Argumentationsstrang hinzugezogen werden. Das zweite Konzept ist somit das des gescheiterten *Nationbuilding*-Prozesses, welches die Wurzeln des späteren Verlaufes bereits vor 1960 datiert. Inwiefern diese beiden Ansätze für den Fall Nigeria zutreffend bzw. aussagekräftig sind, soll sich im Folgenden zeigen.

B. Das Scheitern der Demokratie und die Phasen der Autokratie 1960 - 1999

I. Kolonialgeschichte Nigerias und ihre Bedeutung

Nun soll also zunächst in einem historischen Überblick auf die Phasen vor der Unabhängigkeit eingegangen werden, um wesentliche Entwicklungen und Merkmale Nigerias bis zum Zeitpunkt der Unabhängigkeit aufzeigen zu können, die für ein Verständnis der späteren Entwicklungen von zentraler Bedeutung sind.⁴

Als Nigeria am 01. Oktober 1960 seine Unabhängigkeit erklärte, sah es auf nahezu 100 Jahre britischer Kolonialherrschaft zurück. Im Jahr 1861 wurde zunächst Lagos⁵ zur britischen Kronkolonie erklärt, der 1903 und 1906 das restliche Gebiet des heutigen Nigerias in Form des überwiegend islamisch-geprägten⁶ Nördlichen und des mehrheitlich christlich-geprägten Südlichen Protektorates nachfolgten. 1914 dann wurden diese Gebiete zur „Colony and

³ Croissant/ Thiery (2000/2001), S.11.

⁴ Eine zentrale Rolle in der Geschichte Nigerias spielt, wie bereits das einleitende Zitat zeigt, das Öl. Da dieses jedoch für die hier vorgenommene Betrachtung nur indirekt – durch die aus der Erdölförderung erzielten Gewinne, die es der politischen Elite ermöglichen sich unabhängig von Steuereinnahmen zu finanzieren, wodurch Korruption und ein Mangel an Verantwortlichkeit der Regierung gegenüber der Bevölkerung forciert werden (*Rentierstaat*) – von Belang ist, sei an dieser Stelle auf Oyefusi (2007) verwiesen, der die Geschichte, Problematik und Konfliktodynamik des Ölreichtum Nigerias aufbereitet.

⁵ Spätere Hauptstadt Nigerias bis 1991 (seit 1991 neue Hauptstadt: Abuja).

⁶ Bewusst soll hier jeweils von einer religiösen Prägung die Rede sein, da im Zuge von Eroberungen der Norden des heutigen Nigeria seit dem 11. Jahrhundert unter islamischem, der Süden hingegen seit dem 15. Jahrhundert unter christlichen Einfluss stand, ein Blick in andere universitäre Disziplinen jedoch zeigt, dass diese beiden Religionen sich meist mit vorherigen Traditionen vermischten (meist als *Synkretismus* diskutierter Prozess) und somit teils große Differenzen zu den europäisch gedachten Konzepten dieser beiden Religionen aufweisen.

Protectorate of Nigeria“ vereint und einem gemeinsamen Generalgouverneur⁷ unterstellt. Im Jahr 1939 wurde das Gebiet des Südlichen Protektorats in zwei Regionen unterteilt, so dass Nigeria fortan aus drei Regionen – der Nördliche, Westlichen und Östlichen – bestand, wobei die Nördliche Region die anderen beiden bezüglich Fläche und Bevölkerungszahl deutlich überragte. Jede dieser Regionen überschritt sich zudem mit dem Siedlungsgebiet von jeweils einer der drei größten Volksgruppen. Die Bevölkerung Nigerias setzt sich aus insgesamt etwa 250 ethnischen⁸ Gruppen zusammen, wobei jedoch die drei größten nahezu 70% der gesamten Bevölkerung stellen. Die Hausa-Fulani⁹ (29%¹⁰) leben überwiegend im Norden des Landes, wohingegen die Yoruba (21%) hauptsächlich im Westen und die Igbo (18%) vorwiegend im Südosten beheimatet sind. So wurde durch die Gliederungen in drei Regionen jeder dieser Gruppen ein Gebiet zugeteilt, in dem diese jeweils die klare Mehrheit der Bevölkerung stellten. Mit der Unabhängigkeit 1960 wurde diese strukturelle Unterteilung als Bundesstaaten in den neuen föderalen Staat Nigeria überführt. Trotz der formellen Vereinigung der Gebiete 1914, bildeten jedoch auch weiterhin der Norden und der Süden zwei getrennte Einheiten, eine Tatsache, die überwiegend auf bis 1914 verschiedenen Verwaltungsprinzipien zurückzuführen ist. Während im ehemals Nördlichen Protektorat die britische Kolonialmacht mittels des Prinzips der *indirect rule* regierte, übte sie ihre Herrschaft im Süden direkt aus. Dies hatte zur Folge, dass im Norden die vorkolonialen Machtstrukturen in die Kolonialzeit herübergetragen und weiter gefestigt wurden und somit die traditionelle Verhaftung in nahezu allen Bereichen des Lebens, so auch *in puncto* Bildung, erhalten wurde. Die Südliche Region hingegen hatte über die Jahre der direkten Herrschaft Großbritanniens viele Strukturen der Kolonialmacht, wie etwa auch das Bildungssystem, übernommen. Zu diesen bereits dargestellten Unterschieden trat in den fünfziger Jahren ein weiterer Faktor hinzu: die Entdeckung großer Erdölvorkommen und ab 1957 deren Förderung im Nigerdelta am südlichen Ende des Landes.¹¹

Zur Geburtsstunde des unabhängigen Staates Nigeria lassen sich also im Wesentlichen drei Konfliktlinien ausmachen: (1) machtpolitisch – Nördliche Region/ Hausa-Fulani vs. Östliche Region/ Igbo vs. Westliche Region/ Yoruba; (2) kulturell – traditionaler, islamisch-geprägter

⁷ Sir Frederick Lugard (1858-1945), zuvor bereits Hochkommissar des Nördlichen Protektorats.

⁸ Ethnie wird hier als Synonym zu Volksgruppe verwendet und bezieht sich auf die in der gängigen Literatur transportierte Scheidung der nigerianische Bevölkerung in verschiedene Gruppen (Hausa, Fulani, Yoruba, Igbo, Ijaw, Ogoni, etc.), die sich im Wesentlichen über Sprache konstituieren (linguistische Gruppen).

⁹ Eigentlich zwei Volksgruppen (Hausa und Fulani) mit verschiedenen Ursprüngen, jedoch aufgrund der engen Verschränkung im Laufe der letzten Jahrhunderte in den meisten Quellen zu einer Ethnie zusammengefasst.

¹⁰ Die Angaben über die jeweiligen Anteile an der Bevölkerung sind dem CIA World Factbook entnommen [einzusehen unter: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/fields/2075.html>, zuletzt geprüft: 28.03.2010, 15:15].

¹¹ S. zu diesem Abschnitt: Amoda (1972); Gieler (1993), S.76-98; Metz (1991); Oyefusi (2007); Trinn (2009).

Norden vs. westlich-orientierter, christlich-geprägter Süden und (3) wirtschaftlich – ressourcenarmer Norden vs. ressourcenreicher Süden¹².

II. Analyse der autokratischen Phasen

Der bisherige Anlass von autokratischen Regimen zu sprechen, ergab sich im Wesentlichen aus der Tatsache, dass die entsprechenden Regierungen sich nicht durch demokratische Wahlen legitimieren konnten, sondern sich vielmehr gewaltsam Zutritt zur Staatsführung verschafften und somit zunächst nicht als demokratisch, sondern gemäß Hans Kelsens Definition in *Allgemeine Staatslehre* (1925) aufgrund der Heteronomie zwischen Normautor und Normadressat als autokratisch gelten müssen. Diese erste Einschätzung wird bestätigt, zieht man quantitative Analysen für diese Zeiträume hinzu. So bewegt sich Nigeria bei *Polity IV*¹³ für die Jahre 1966-79 konstant auf dem Niveau -7 und pendelt im Zeitraum 1983-99 zwischen den Werten -7 und -5 (während der letzten Phase unter Ibrahim Babaginda bis zum Putsch gegen Ernest Shonekan) und führt somit Werte, welche diese Phasen als autokratische Regime ausweisen.¹⁴ Im Folgenden sollen diese Zeiträume genauer betrachtet werden, um herauszustellen, wie sie weitergehend eingeordnet werden können.¹⁵ Zu diesem Zweck soll daraufhin geklärt werden, welche Form von Autokratie vorliegt, um dann auf die drei klassischen Fragen der Autokratieforschung – (1) *Wer herrscht?*, (2) *Wie wird geherrscht?* und (3) *Warum wird geherrscht?* – einzugehen.¹⁶

¹² Ressourcenreich bzw. arm soll sich hier nicht nur auf das Erdöl, sondern auch auf Know-how als wirtschaftliche Ressourcen beziehen, wodurch ein eher fließender Übergang zur kulturellen Konfliktlinie geschaffen wird.

¹³ Daten des Projektes online einsehbar unter: <http://www.systemicpeace.org/polity/polity4.htm> [zuletzt geprüft: 29.03.2010, 10:48].

¹⁴ Für die zugehörige Graphik s. Anhang, Graphik 1.

¹⁵ Für einen Überblick über alle Staatsoberhäupter seit 1960, ihre kulturelle und politische Zugehörigkeit (soweit bekannt), sowie die Art der Machtübernahme und -abgabe s. Anhang, Tabelle 1.

¹⁶ S. zu diesem Abschnitt: Brooker (2009), S.16-44.

1. Betrachtung der autokratischen Phasen

a. *Die erste autokratische Phase 1966-79: Ironsi, Gowon, Mohammed und Obasanjo*

Kennzeichnend für das erste Militärregime Nigerias unter General *Johnson Aguiyi-Ironsi* war vor allem dessen Kürze. Innerhalb dieser knappen sechs Monate, konnte die Regierung nur wenig unternehmen, das tatsächliche Rückschlüsse auf die Regierungsweise geben könnte, da diese Periode zumeist für die Konsolidierung des neuen Regimes benötigt wird. Der Unmut der Bevölkerung gegenüber des Regimes der ersten Republik, vor allem aufgrund der stetig sinkenden Löhne und der zunehmend bekannt werdenden Korruption der Regierung, hatte sich bereits seit 1963 immer stärker gezeigt und sich im Juni 1964 in einem Generalstreik entladen, der für 13 Tage das gesamte ökonomische Leben des Landes lahmgelegt hatte. Als im Oktober 1965 in der Westlichen Region die regionalen Wahlen nur mit einem Maß von Repression gegen die Bevölkerung, das jede demokratische Legitimation aushebelte, durchgeführt werden konnten, trat dies eine Welle von Gewalt und Zerstörung los, welche die Region *de facto* unregierbar machten. So wundert es nicht, dass die Machtübernahme zunächst überwiegend positiv bewertet und von einem großen Teil des „als Beginn einer neuen Ära gefeiert“¹⁷ wurde. Zwei Tage nach dem Putsch, am 17. Januar 1966, wurde die alte Verfassung außer Kraft gesetzt. In dem neuen Staatsoberhaupt, in Person Ironsis, wurden die bisherigen Funktionen von Premierminister und Präsident¹⁸ vereint, während die regionalen Regierungen durch Militärregierungen unter der Leitung von Gouverneuren ersetzt wurden. Auf der Ebene des Bundesstaates wurden zudem zwei Gremien – das *Supreme Military Council*¹⁹ und das *Federal Executive Council*²⁰ – eingerichtet, während andere zentrale Institutionen, wie etwa die Gerichtsbarkeit oder auch die Polizei, unverändert bestehen blieben und somit eine Kooperation zwischen Militär und ziviler Bürokratie bestand. Ein Stimmungsumschwung wurde im Wesentlichen durch zwei Dekrete der neuen Verfassung vom 24. Mai 1966 herbeigeführt, die noch zudem ohne die Hilfe einer Verfassungskommission entstand: Dekret Nr. 33 beinhaltete ein Verbot aller politischen Parteien, zunächst für einen Zeitraum von drei Jahre. Das zweite und wesentlich brisantere,

¹⁷ Gieler (1993), S.133.

¹⁸ S. hierzu Kapitel II.2.

¹⁹ Mitglieder des *Supreme Military Council*: das Oberhaupt der Militärregierung (Ironsi), der Stabschef der Hauptkommandostelle, der Stabschef der nigerianischen Streitkräfte, das Oberhaupt der nigerianischen Kriegsmarine, das Oberhaupt der nigerianischen Streitkräfte und die Militärgouverneure der vier Regionen (Nord, Ost, West und Lagos) [s. Gieler (1993), S.135].

²⁰ Mitglieder des *Federal Executive Council*: die Mitglieder des Supreme Military Council, der Verwalter der unabhängigen Region Lagos, der Generalinspekteur der Polizei und der stellvertretende Generalinspekteur der Polizei [s. Gieler (1993), S.135].

Dekret Nr.34, sollte der föderalen Ordnung des Landes ein Ende setzen und Nigeria in einen Einheitsstaat umwandeln, mit dem Ziel, „den 'Nation-Building-Process' voranzutreiben und durch eine unitarische Lösung die regional-ethnischen Probleme zu überwinden“²¹. Doch war es unter anderem genau diese Maßnahme, die den Auslöser für den nachfolgenden Gegenputsch darstellte, da es viele Kräfte im Land, vor allem in dessen Norden, gab, die eine solche Zentralisierung entschieden ablehnten.

Zu diesem Faktor kam das zunehmende Misstrauen, ebenfalls vor allem aus dem nördlichen Landesteil, gegenüber einer Igbo-Regierung hinzu, das durch die Konkurrenz zwischen den ethnischen Gruppen befeuert wurde. Das Resultat war ein erneuter Coup durch Offiziere der Hausa, Fulani und verschiedener ethnischer Minoritäten am 29. Juli 1966, bei dem Ironsi getötet wurde und aus dem schließlich *Yakubu Gowon* als neues Staatsoberhaupt hervorging. Die von der Regierung Gowon eingesetzte Verfassungskonferenz²² beschloss – konträr zu Ironsis Dekret Nr. 34 – die Untergliederung Nigerias in zusätzliche Teilstaaten, in der Hoffnung, so eine drohende Sezession des Ostens zu verhindern. Demgemäß wurde am 27. Mai 1967, zusammen mit dem durch die Bestrebungen des Ostens legitimierten Ausnahmezustand, die Neugliederung Nigerias in zwölf Bundesstaaten bekanntgegeben. Dies war eine der letzten und entscheidenden Etappen auf dem Weg zum Biafra-Krieg, der, durch die tatsächliche Sezession der Östlichen Region als Republik Biafra am 30. Mai 1967 besiegelt, am 06. Juli 1967 ausbrach und für die folgenden drei Jahre die Regierungsgeschäfte und so auch einen potentiellen Demokratisierungsprozess weitgehend lahmlegte. Noch zuvor zeigte jedoch auch die Regierung Gowon ihre Bereitschaft zur Kooperation mit zivilen Kräften, indem sie per Dekret Nr.8 das *Federal Executive Council* um zwölf zivile Mitarbeiter erweiterte. Auch nach Ende des Bürgerkrieges setzte Gowon diesen Kurs wieder fort und veröffentlichte am 01. Oktober 1970 ein *9-Punkte Programm*²³ mit dem Ziel der Machtübergabe an eine demokratisch legitimierte Regierung im Jahr 1976. Doch genau vier Jahre später, am 01. Oktober 1974, revidierte Gowon diese Pläne und kündigte an, die Militärherrschaft auf unbestimmte Zeit fortzuführen, da das Transitionsprogramm nur sehr stockend vorangekommen war, während sich die Konfliktsituation und regionale Rivalität nicht verbessert hatte. Die aus dieser Absage resultierende wachsende Unzufriedenheit in der Bevölkerung, sowie die Uneinigkeit innerhalb des fraktionierten Militärs, bildeten

²¹ Gieler (1993), S.137.

²² Zusammensetzung der Verfassungskonferenz: jeweils drei Vertreter aus der Nördlichen, Westlichen und Östlichen Region und zudem zwei Vertreter aus Lagos.

²³ Für den genauen Inhalt dieses Programms s. beispielsweise: Gieler (1993), S.151; Weber (1979), S.10.

Legitimation und Voraussetzung für einen erneuten, dieses Mal unblutigen Putsch am 29. Juli 1975 durch reformorientierte Kräfte innerhalb des Militärs.

So konstatierte die neue Regierung unter *Murtala Mohammed* vor allem die „nach dem Bürgerkrieg fehlende Beratung, Entscheidungslosigkeit, mangelnde Disziplin und sogar Pflichtvergessenheit“²⁴ der abgelösten Militärregierung und ließ nur wenige Stunden nach der Machtübernahme die zwölf Militärgouverneure der Bundesstaaten aus ihren Ämtern entfernen. Von Beginn an verfolgte dieses neue Staatsoberhaupt einen eher versöhnlichen denn konfrontativen Kurs, indem er beispielsweise einem Yoruba, seinem Nachfolger und späteren Präsidenten Obasanjo, den Oberbefehl über die Armee übertrug und so der in den südlichen Regionen herrschenden Angst vor einer regionalen Konzentration der Macht im Norden entgegenwirkte. Eine wichtige Maßnahme im Kampf gegen die Korruption bildete die Umgestaltung und Gliederung der Entscheidungsstrukturen in Bürokratie und Regierung nach militärischen Strukturen und Rängen, da so potentielle Bestrafungen als Militär INTERNA behandelt und somit konsequenter vollzogen werden konnten. Insgesamt widmete sich diese Regierung sehr nachdrücklich der Korruptionsbekämpfung und Effizienzsteigerung: so wurde nicht nur der Staatsapparat innerhalb von vier Monaten um 10.000 Angestellte reduziert, sondern auch die Truppen wurden massiv dezimiert²⁵, um stattdessen Geld in bessere Ausrüstung und Ausbildung investieren zu können. Zudem wurde eine Ermittlungsbehörde, das *Corrupt Practices Investigation Bureau*, eingerichtet, um der Korruption aktiv entgegenzuwirken und diese zu ahnden. Schon kurz nach seiner Machtübernahme, am 01. Oktober 1975, veröffentlichte auch Mohammed ein Programm für die Überführung Nigerias in eine Demokratie, das fünf Stufen innerhalb eines sehr präzisen, vier Jahre umfassenden Zeitplanes enthielt und die Übergabe der Macht an eine zivile Regierung für den 01. Oktober 1979 vorsah²⁶. Zwar hatte Murtala Mohammed innerhalb nur weniger Monate „durch seine rigorose Reformpolitik und seinen populistischen Führungsstil seine Glaubwürdigkeit und sein Bestreben um das Wiederherstellen der politischen Stabilität bewiesen“²⁷, doch hatte er sich vor allem durch die zahlreichen Entlassungen ebenso viele Feinde gemacht, so dass es nicht überraschen kann, dass es schon nach kurzer Zeit erneut zu einem Putschversuch kam. Zwar schlug dieser Revolte vom 13. Februar 1976 in ihrem Ziel, der Machtübernahme, fehl, doch wurde Mohammed dabei getötet.

²⁴ Gieler (1993), S.155.

²⁵ Die Truppenstärke wurde von ehemals ca. 250.000 auf 100.000 Mann reduziert.

²⁶ Für die einzelnen Stufen s. Weber (1979), S.16.

²⁷ Gieler (1993), S.158.

Die Politik seines Nachfolgers und Protegés, *Olusegun Obasanjo*, war stark von der gemeinsamen Zusammenarbeit geprägt und führte die zentralen Punkte, wie etwa das *5-Punkte-Programm* Mohammeds, konsequent fort. Einzig die Pläne zur Reorganisation des Militärs revidierte Obasanjo, um weiteren Unruhen und Putschversuchen zu entgehen. Plangemäß hingegen wurde im April 1976 die Anzahl der Bundesstaaten von zwölf auf 19 erhöht, um die ethnisch-regionalen Konflikte weiter zu reduzieren. Im August 1976 übergab die noch von Mohammed eingesetzte Expertenkommission²⁸, welche die zentralen Merkmale von Verfassung und Struktur einer neuen nigerianischen Republik erörtern sollte, ihren Abschlussbericht an die Militärregierung. Dieser Bericht wurde daraufhin einer verfassunggebenden Versammlung zur Beratung vorgelegt und resultierte in der neuen Verfassung²⁹, die dem Staatsoberhaupt Obasanjo am 29. August 1979 vorgelegt wurde. Ganz im Sinne von Mohammeds Plan wurde schließlich die Macht am 01. Oktober 1979 der demokratisch legitimierten Regierung unter Alhaji Shagari übergeben.³⁰

b. Die zweite autokratische Phase 1983-99: Buhari, Babaginda, (Shonekan) und Abacha

Die zweite Republik wurde am 31. Dezember 1983 durch einen erneuten Putsch beendet, nachdem drastische Wahlmanipulationen zugunsten der regierenden NPN das Land in Aufruhr versetzt hatten und bei einem Großteil der Bevölkerung „eine ständig steigende Furcht vor einem Einparteiensystem“³¹ entstanden war. Zusätzlich hatte der stetige Niedergang der Wirtschaft Nigerias, ausgelöst vor allem durch Korruption und Missmanagement der regierenden Elite, die demokratische Regierung mittlerweile um einen Großteil ihrer Fürsprecher gebracht, so dass dieser Coup und die nachfolgende Militärregierung unter *Mohammed Buhari* von weiten Teilen der Bevölkerung begrüßt wurde. Doch diese anfängliche Unterstützung schlug schnell in Ablehnung um. Denn nachdem zahlreiche Politiker unter Verdacht auf Korruption verhaftet worden waren, wurden auch die restliche Bevölkerung „zur Sicherung der nationalen Ordnung und Bekämpfung von Korruption und Mißwirtschaft einer bis ins Alltagsleben hineinreichenden Disziplinierungskampagne unterworfen“, die vor allem eine Kontrolle und Einschränkung der persönlichen Freiheit darstellte. Darüber hinaus blieb der radikale Kurs, den Buhari zur

²⁸ Diese Expertenkommission, die im Oktober 1975 ihre Arbeit aufnahm, bestand aus je zwei Vertretern der zwölf Bundesstaaten aus Fachbereichen wie Jura, Geschichte, Politikwissenschaft u.a.m..

²⁹ Für nähere Informationen zur Verfassung der Zweiten Republik s. Kapitel III.3..

³⁰ S. zu diesem Kapitel: Diamond (1990); Gieler (1993), S.126-170; Magyar (1996); Weber (1979).

³¹ Gieler (1993), S.201.

Sanierung der Wirtschaft verfolgte ohne Erfolg und verschlechterte, im Gegenteil, vor allem für die Unterschicht die Umstände noch. Auf Proteste gegen diese Entwicklungen reagierte die Militärregierung repressiv, indem sie verschiedene gesellschaftliche Vereinigungen verbieten ließ und zum ersten Mal gezielt die freie Presse per Staatssicherheitsdekret Nr.4 unterdrückte, deren Veröffentlichungen nun zunächst durch die Militärregierung genehmigt werden mussten. Auch Buhari griff auf die früheren Entscheidungsstrukturen zurück und ernannte ein *Supreme Military Council* als höchstes Entscheidungsgremium, dem wiederum das *Federal Executive Council* unterstellt war. Letzteres bestand aus 18 Mitgliedern – je eines aus 18 der mittlerweile 19 Bundesstaaten –, von denen elf Zivilisten waren. Allerdings kann diese Beteiligung nicht über den ausgeprägt repressiven Charakter des Buhari-Regimes hinwegtäuschen, der sich vor allem in der *Nigerian Security Organisation* (NSO) manifestierte, welche nicht unwesentlich dafür verantwortlich war, dass die „Anzahl der Menschenrechtsverletzungen [...] in einem bis dahin in Nigeria nicht bekannten Ausmaße zu[nahm]“³². Diese Maßnahmen, verstärkt durch die Weigerung der Regierung, einen Termin für die Rückkehr zur Demokratie festzulegen, schürten die Unzufriedenheit in der Bevölkerung, aber auch in Teilen des Militärs, so dass ein abermaliger Putsch unausweichlich schien.

Dieser vollzog sich am 27. August 1985 wiederum unblutig und in Abwesenheit Buharis. Neues Staatsoberhaupt wurde Ibrahim Babaginda, der aufgrund seiner früheren Funktionen³³ einen im Vergleich zu anderen Militärs guten Ruf in der Bevölkerung genoss. Als Zeichen des klaren Bruchs mit der Politik seines Vorgängers ließ Babaginda einen Großteil der unter Buhari Inhaftierten frei und hob Dekret Nr.4, die Einschränkung der Pressefreiheit, wieder auf. Noch deutlicher wurde dieser Kurs durch die Einrichtung des *Politischen Büros*, das aus 17 Mitgliedern bestand und während einer neunmonatigen Reise durch das Land aus Gesprächen mit der Bevölkerung Vorschläge für eine neue Verfassung erarbeiten sollte. Vor allem symbolischer Wert kommt zudem der Führung des Titels *Präsident* durch Babaginda zu, die das Ziel seiner politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen, die Rückkehr zur Demokratie, verdeutlichen sollte. Ein klares Programm dafür gab er am 01. Juli 1987 bekannt, das mit der Übergabe der Macht an eine zivile Regierung zum 01. Oktober 1992 abgeschlossen werden sollte. Einen großen Schritt stellte die Garantie politischer Grundrechte dar, die wohl auch die Auswirkungen des harten wirtschaftlichen Sparkurses, den Babaginda

³² Gieler (1993), S.212.

³³ Vgl. hierzu: „Als im Jahr 1976 der ehemalige Staats- und Regierungschef M. Muhammed ermordet wurde, war I. Babaginda maßgeblich an der Niederschlagung des Putschversuches beteiligt. Eine noch größere Rolle nahm er beim Silvestercoup 1983 ein. Dieser Coup wurde von ihm so sorgfältig organisiert, dass weitgehend kein Todesopfer zu beklagen war“ [Gieler (1993), S.213].

mit internationaler Unterstützung aufgenommen hatte, relativieren sollte. Eher symbolisch erscheint auch die Umbenennung des *Supreme Military Council* und des *Federal Executive Council* in *Armed Forces Ruling Council* bzw. *National Council of Ministers*, da diese ihre vorherige Struktur und Funktion beibehielten. Im Sinne der Empfehlung des Politischen Büros³⁴ und gemäß des Fahrplanes für die „Redemokratisierung“ wurden 1989 zwei neue Parteien gegründet: die *National Republican Convention* (NRC) und die *Social Democratic Party* (SDP). Die ersten planmäßigen Wahldurchgänge für die lokalen Regierungen und Gouverneure 1992 wurde jedoch, wie zuletzt 1983, von Wahlfälschungen überschattet und auch bei der Auswahl der Präsidentschaftskandidaten von NRC und SDP gab es Vorwürfe des Betrugs, so dass diese für ungültig erklärt wurden und die Präsidentschaftswahlen vom 05. Dezember 1992 auf den 12. Juni 1993 verlegt wurden. Doch obwohl diese Wahl ungewöhnlich fair und friedlich³⁵ ablief und ein klares Ergebnis von 58% für den SDP-Kandidaten M.K.O. Abiola lieferte, hielt die Regierung Babaginda das Ergebnis zunächst unter Verschluss und erklärte es schließlich am 23. Juni ohne fundierte Begründung für ungültig. Nach dieser Absage an die Demokratie richtete sich der Unmut weiter Teile der Bevölkerung nun endgültig auch gegen Babaginda und das Land versank im Chaos, bis dieser sich gezwungen sah zurückzutreten.

Statt jedoch planmäßig der gewählten Regierung die Macht zu übergeben, ernannte Babaginda am 27. August 1993 den Zivilisten *Ernest Shonekan* zum Oberhaupt der Übergangsregierung. Trotz seiner Bemühungen um Anerkennung, konnte sich Shonekan nur 82 Tage im Amt halten, bevor ein von seinem Verteidigungsminister *Sani Abacha* angeführter Putsch ihn am 10. November 1993 entmachtete. Legitimiert wurde dieser Schritt durch ein Urteil, welches das Oberste Gericht in Lagos eine Woche zuvor gesprochen hatte: es erklärte die Interimsregierung unter Ernest Shonekan für illegal und verfassungswidrig, da zum Zeitpunkt der Ernennung bereits Abiola offizielles Staatsoberhaupt gewesen sei und Babaginda zu dieser Maßnahme somit nicht mehr befugt war. So begann Abacha seine Amtszeit mit der Auflösung dieser Regierung und erklärte sich selbst zum Staatsoberhaupt. Entgegen aller Hoffnungen ließ er keinerlei Zweifel daran aufkommen, dass er nicht vorhatte, die Macht an den Wahlsieger der 12. Juni und dessen demokratische Regierung zu übergeben, indem er sämtliche Institutionen dieser Dritten Republik auflöste und wiederum einen Bann

³⁴ Das Politische Büro hatte in seinem Abschlussbericht vom 27. März 1987 ein Zwei-Parteien-System empfohlen, um eine Wiederholung der Regionalisierung, wie sie bei früheren Parteigründungen geschehen war, zu verhindern.

³⁵ Vgl. hierzu: „The presidential election in which these two candidates [M.K.O. Abiola und Bashir Tofa, *Anm.*] took part, on June 12, 1993, is widely considered to have been the freest, fairest, and most peaceful election in Nigerian history to date.“ [Falola/ Heaton (2008), S.227].

politischer Parteien aussprach. Dieser radikal anti-demokratische Kurs, wie er in ähnlicher Weise zuvor nur unter Buhari zu verzeichnen war, wurde verschärft durch ein massiv repressives Vorgehen gegen Oppositionelle, in zivilen wie auch in militärischen Kreisen³⁶. Vor allem den demokratischen Kräften und Vereinigungen wurde mit ungehemmter Gewalt begegnet, die zu zahlreichen Verhaftungen und Toten führte, bis diese gegen Ende August 1994 vollkommen aus dem öffentlichen Raum verschwunden waren. Endgültig zu einem international geächteten Staat wurde das Nigeria unter Abacha durch die Hinrichtung des MOSOP-Gründers Ken Saro-Wiwa³⁷ am 10. November 1995. Der zusätzliche Niedergang der nigerianischen Wirtschaft trotz steigender Ölpreise und somit höherer Gewinne, führte Abacha zu der Notwendigkeit seine Herrschaft zu legitimieren. Dabei besann er sich auf die Rückführung in eine Demokratie, traf jedoch Vorkehrungen, um auch in einer zivilen Regierung selbst die Macht innezuhaben, indem er zwar fünf Parteien zuließ, aber gleichzeitig mittels Patronage und Einschüchterung sicherstellte, dass jede von diesen ihn zum Präsidentschaftskandidaten ernannte. Dieser Verlauf nahm allerdings ein abruptes Ende, als Sani Abacha am 8. Juni 1998 nach einem plötzlichen Herzstillstand tot aufgefunden wurde. Das Amt des Staatsoberhauptes wurde daraufhin General *Abdulsalami Abubakar* übertragen, der die fünf Parteien Abachas auflösen ließ, die Freilassung zahlreicher Inhaftierter anordnete und den Demokratisierungsprozess mit Nachdruck vorantreibt, so dass schon ein halbes Jahr später, zwischen dem 9. Januar und dem 27. Februar 1999 die gestaffelten Wahlen für die Vierte Republik Nigeria stattfanden. Mit der Amtseinführung des neuen demokratisch legitimierten Präsidenten Olusegun Obasanjo am 29. Mai 1999 endete die Militärherrschaft in Nigeria.³⁸

³⁶ Vgl. hierzu: „[Abacha, *Anm.*] embarked on a campaign to eliminate all opposition to his rule. He incarcerated and detained any military officer or civilian he considered a threat, sometimes going so far as to invent coups against himself in order to accuse opponents of orchestrating them.” [Falola/ Heaton (2008), S.230].

³⁷ Ken Saro-Wiwa, ein politischer Aktivist und bekannter Schriftsteller Nigerias, gründete 1990 das *Movement for the Survival of the Ogoni People* (MOSOP), um sich für die Rechte der Volksgruppe der Ogoni einzusetzen. Diese sind im Nigerdelta angesiedelt, wo sie zu den Hauptleidtragenden der Umweltverschmutzung durch die Erdölförderung gehören. [Für nähere Informationen s. die offizielle Homepage von MOSOP (<http://www.mosop.org/>; zuletzt geprüft: 08.04.2010, 11:35) und die Homepage zum Gedenken an Ken Saro-Wiwa (<http://remembersarowiwa.com/>; zuletzt geprüft: 08.04.2010, 11:46)].

³⁸ S. zu diesem Kapitel: Diamond (1990); Falola/ Heaton (2008), S.212-235; Gieler (1993), S.205-229; Magyar (1996).

2. Totalitär oder autoritär?

Die gängigste Differenzierung nicht-demokratischer Regime ist jene in *Totalitarismus* und *Autoritarismus*. Demgemäß kann keinerlei Zweifel bestehen, dass sämtliche Fälle Nigerias nicht als totalitär gewertet werden können. Die offensichtlichsten Argumente diesbezüglich sind die teils extrem kurzen Amtsperioden (maximal neun Jahr unter Yakubu Gowon, ansonsten durchschnittlich etwa drei Jahre), die eine *ideologische Gesamtdurchdringung*³⁹ des öffentlichen und privaten Lebens – wie sie etwa Hannah Arendt und Carl Joachim Friedrich/ Zbigniew Brzezinski⁴⁰ als zentrales Kriterium des Totalitarismus postulieren – nahezu unmöglich macht, zumal in einer solch heterogenen und zerklüfteten Gesellschaft, wie der Nigerias. Aus den gleichen Gründen kann auch die vor allem von Hannah Arendt betonte *ausgeprägte Führerfigur* in keiner der Regierungen gefunden werden. Ebenso wurde zwar in allen Fällen – mal mehr, wie etwa unter Mohammed Buhari, mal weniger – das Mittel der Repression angewandt, doch kann von der dem Totalitarismus eigenen *Systematik des Terrors* gegen Oppositionelle nicht die Rede sein. Somit sind die wichtigsten Kriterien Hannah Arendts, sowie die ersten drei der sechs Punkte⁴¹ auf Friedrichs und Brzezinskis „Totalitarismus-Checkliste“ für den Fall Nigeria demontiert, weshalb die autokratischen Regime dieses Landes nur dem Autoritarismus zugerechnet werden können.

Doch auch auf positive Weise – nicht nur im Sinne von Nicht-Totalitarismus – können die diversen autokratischen Regime Nigerias als autoritär klassifiziert werden, zieht man die vier Definitionskriterien von Juan J. Linz heran: Der (1) *begrenzte politische Pluralismus* lässt sich klar am Verbot politischer Parteien während jeweils unmittelbar nach der Machtübernahme aufweisen⁴², und ebenso die (2) *Abwesenheit intensiver politischer Mobilisierung* der Bevölkerung während der gesamten Dauer des Regimes, da zwar in vielen Fällen die Bevölkerung unmittelbar nach einem Putsch auf Seiten der neuen Regierung stand, jedoch schon kurze Zeit später die Stimmung ins Gegenteil umschlagen konnte⁴³. Auch

³⁹ Vgl. hierzu: „The totalitarian dictatorships all possess [...] an official ideology, consisting of an official body of doctrine covering all vital aspects of man's existence to which everyone living in that society is supposed to adhere“ [Friedrich/ Brzezinski (1956), S.9].

⁴⁰ Bezugnahme auf (1) Arendt, Hannah, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*, Europ. Verl.-Anst., Frankfurt a.M. 1955; (2) Friedrich, Carl Joachim/ Brzezinski, Zbigniew, *Totalitarian Dictatorship and Autocracy*, Harvard University Press, Cambridge 1956.

⁴¹ Die sechs Kriterien von Friedrich/ Brzezinski beinhalten: (1) eine allumfassende Ideologie, (2) typischerweise eine Führergestalt an der Spitze einer Partei, (3) systematischer Terror, (4) Kommunikationsmonopol, (5) Waffenmonopol und (6) zentral gelenkte Wirtschaft [Vgl. hierzu: Friedrich/ Brzezinski (1956), S.9f.].

⁴² Verbot der Parteien durch Ironsi am 24. Mai 1966 (Dekret Nr.33) und durch Buhari als eine der ersten Maßnahmen nach der Machtübernahme am 31. Dezember 1983 [Vgl. hierzu: Gieler (1993), S.136, S.206].

⁴³ Exemplarisch sei hier der Fall Yakubu Gowons genannt: „Die Popularität Y. Gowons als 'Vater der Nation', die er vor allem durch die rasche Aussöhnung mit den Ibo und deren nationale Reintegration sowie dem [sic!]

konnten die jeweiligen politischen Führer in Nigeria (3) *nicht unbegrenzt ihre Macht ausüben*, da sie durch das *Supreme Military Council* in ein Machtgefüge integriert waren und sonst ohne weiteres aus ihrem Amt geputscht worden wären, wie es in den meisten Fällen auch ohne derartige Versuche geschehen ist. Schwieriger gestaltet sich jedoch das Argument Linz` von der (4) *Mentalität*, die im Gegensatz zur totalitären Ideologie steht, die wahrscheinlich noch am Besten in dem regionalen statt nationalen Fokus der Akteure gefunden werden kann.⁴⁴

3. Wer herrscht?

Im Gegensatz zu einigen anderen Regimen, in denen mitunter undurchsichtige Verschränkungen des Machtapparates oder auch eine schlechte Informationslage die Analyse erschweren, wie beispielsweise in Nordkorea, lässt sich diese Frage für Nigeria ohne große Umschweife beantworten: das Militär herrschte. Weder gab es eine Partei, die eine mögliche Mischform aus *Ein-Parteien-* und Militärregime zur Debatte stellen würde, noch konnte sich, wie bereits erläutert, eines der militärischen Oberhäupter zu einer Führerfigur entwickeln, wodurch auch die zweite von drei Kategorien der gängigsten Klassifikation bezüglich des Herrschaftsträger⁴⁵, das *personalistische Regime*, ausscheidet und einzig das *Militärregime* verfügbar bleibt. Das entscheidende Kriterium, welches nach Geddes ein Militärregime von einem personalistischen scheidet, die Herrschaft einer Gruppe von Militärangehörigen⁴⁶, manifestierte sich auf leicht variierende Weise in den Institutionen des *Supreme Military Council* – des höchsten Entscheidungs- und Führungsgremiums in den Militärregierungen – und des *Federal Executive Council* als „ausführendes Organ der nigerianischen Bundespolitik“⁴⁷. Als Militärregime trägt Nigeria auch verschiedene Charakteristika, die diesem Typus zugeschrieben werden, wie etwa die Kurzlebigkeit der einzelnen Regime, die durch die Möglichkeit eines Gegenputsches und Fraktionalisierungen innerhalb der Militärelite bedingt ist bzw. noch verstärkt wird. Gründe hierfür sind etwa das Fehlen einer

Beschneiden der Machtposition der traditionellen Autoritäten erlangt hatte, erreichte den Tiefpunkt“ [Gieler (1993), S.153], nachdem er seine ursprünglichen Pläne für die Rückkehr zur Demokratie verworfen hatte.

⁴⁴ S. zu diesem Abschnitt: Brooker (2009), S.16-44; Gieler (1993); *Totalitarismus*, in: Schmidt (2004), S.714f..

⁴⁵ Klassifikation nach Barbara Geddes (1999): idealtypische Unterteilung autokratischer Regime nach dem Herrschaftsträger in personalistisches, Militär- und Ein-Partei-Regime, die jedoch in der Realität häufig auch als Mischformen auftreten.

⁴⁶ Vgl hierzu: “A military regime, in contrast to a personalist dictatorship led by a military officer, is one in which a group of officers determines who will lead the country and has some influence on policy.” [Geddes (1999), S.123].

⁴⁷ Gieler, S.157.

Identifikationsfigur an der Spitze der Regierung oder auch der Mangel an Kooperations- und Kooptationsmittel, wie sie zumeist in den Fällen der beiden anderen autokratischen Erscheinungsformen gegeben sind. Einzig unter Sani Abacha bahnte sich ein für Militärregime nicht untypischer Wandel hin zu einem personalistischen Regime⁴⁸ an, da dieser offensichtlich bestrebt war, die Macht auf sich zu vereinen und zu diesem Zwecke gezielt propagierte, dass es in seiner Regierung niemanden gebe, der sich seiner Position sicher sein könne⁴⁹. Doch bevor sich diese Struktur verfestigen und verstärken konnte, trat der plötzliche Tod Abachas ein, so dass es in der Bilanz ausschließlich bei Militärregimen blieb.⁵⁰

4. Wie wird geherrscht?

Folgt man Samuel Finers Differenzierung militärischer Herrschaftsweise in *direkt*, *indirekt* und *quasi-zivil*⁵¹, so kann im Fall Nigerias durchgehend von einer direkten Wirkungsweise gesprochen werden, da die jeweiligen Militärregime nicht nur von Zeit zu Zeit in die Regierungsgeschäfte eingriffen oder versuchten, ihre Kontrolle durch demokratische Institutionen zu verbergen. Vielmehr distanzieren sie sich durch deren unverhohlene Auflösung klar und bewusst von diesen, da immerhin deren Scheitern die entscheidende Begründung für die eigene Herrschaft liefert.

Ferner gehören zu der Art der Herrschaft auch die Mittel, mit denen jene umgesetzt wird. In sehr geringem Ausmaß wurde auf diese Frage bereits unter Punkt *a. Totalitär oder autoritär?* eingegangen und festgestellt, dass weder der staatlich ausgeübte Terror, noch die Durchdringung der Gesellschaft weit genug reichten, um diese Regime als totalitär zu bezeichnen. Doch auch im Vergleich zu anderen Militärregimen, wie etwa Argentinien 1976-83 oder aktuell Myanmar/ Burma, zeichneten sich die meisten nigerianischen Vertreter eher durch Mäßigkeit aus, woraus sich die Notwendigkeit anderer Möglichkeiten zu Ausübung und Erhalt der Macht ergibt. Dementsprechend stellt *Graphik 1* grob das Verhältnis der drei Herrschaftsmittel *Legitimation*, *Kooptation* und *Repression* gemäß den Beschreibungen von Kapitel II.1 dar. Ausgehend von der Annahme, dass keines der nigerianischen Militärregime bestehen konnte, ohne auch nur ein geringes Mindestmaß von jedem dieser Mittel

⁴⁸ Vgl. hierzu: „Many military interventions have sooner or later resulted in personal rule by a military leader as distinct from rule by the military as an organization.” [Brooker (2009), S.82].

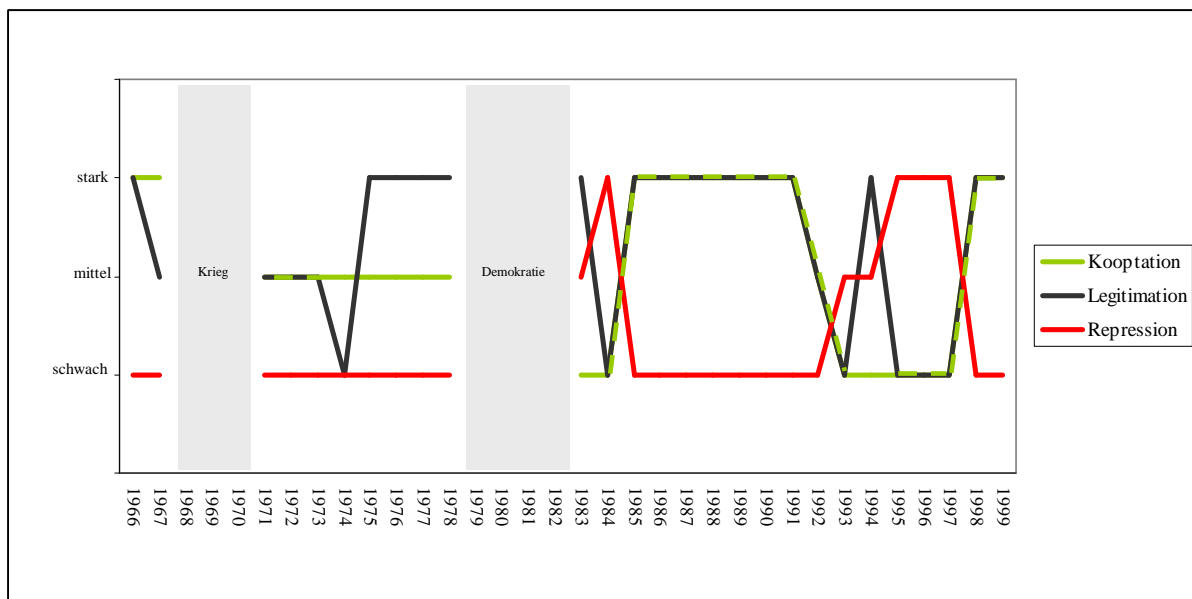
⁴⁹ Vgl. hierzu: „Abacha claimed that there were no ‘sacred cows’ in his regime. No one was too powerful or influential to face his wrath.” [Falola/ Heaton, S.230].

⁵⁰ S. zu diesem Abschnitt: Brooker (2009), S.16-44, 81-104; Geddes (1999); Gieler (1993).

⁵¹ Vgl. hierzu: Finer (2009), S.164-204.

einzusetzen⁵², wird der jeweilige Einsatz als *schwach*, *mittel* oder *stark* eingestuft. Diese Einordnungen sind nicht absolut, sondern sollen lediglich dazu dienen, die grundlegenden Tendenzen aufzuweisen. Für jede Herrschaftsstrategie wurden ausschließlich Jahresbewertungen vorgenommen, so dass in Jahren mit einem Machtwechsel das jeweils neue Regime bewertet wurde. Neben der demokratischen Phase wurde hier auch der Zeitraum des Biafra-Krieges, 1967-70 ausgespart, da dieser eine Ausnahmesituation darstellt und eine Bewertung der Herrschaftsweise stark erschwert.⁵³

Graphik 1 Stärke von *Legitimation*, *Kooptation* und *Repression* während der autokratischen Phasen



Quelle: erstellt nach Diamond (1990); Falola/ Heaton (2008), S.212-235; Gieler (1993), S.126-170, 205-229; Magyar (1996).

Klar zu erkennen sind der Anstieg der sonst eher gering gehaltenen Repression unter den Militärregimen von Buhari und Abacha, während derer zudem die Kooptation sehr gering gehalten ist. Besonders hoch bewertet hingegen ist beispielsweise die Kooptation während der Amtszeit von Babaginda durch die Institution des *Politischen Büros*, das gezielt zur Einbindung möglichst weiter Teile der Bevölkerung diente. Augenfällig ist auch die alternierende Beziehung von Repression und Legitimation, da eine zunehmende Unterdrückung der Bevölkerung in der Regel mit einem Schwund der Legitimität von Herrschaft einhergeht. Umgekehrt kann jedoch auch beispielsweise durch die Absage einer vorherigen Ankündigung, wie 1974 unter Gowon geschehen, ein Regime an Legitimation verlieren ohne Gewalt einzusetzen. Zusammenfassend zeigt sich also, dass im Laufe der Zeit die Legitimation als wichtigster Pfeiler der Macht diente und berücksichtigt man das massive

⁵² Diese Schlussfolgerung wurde vor allem mit Blick auf die starke Zersplitterung innerhalb des Militärs gezogen.

⁵³ S. zu diesem Abschnitt: Brooker (2009), S.16-44, 81-104.

Korruptionsproblem, das immer wieder als Begründung für Machtübernahmen diente, sowie die teils sehr detaillierten Pläne für eine Rückkehr zur Demokratie, erscheint dies auch plausibel.

5. Warum wird geherrscht?

Die Frage nach dem *warum?*, schickt die Frage *wie kam es zur Machtübernahme?* voraus. Für Militärregime hat Samuel Finer zu diesem Zweck eine „calculus of intervention“⁵⁴, bestehend

Tabelle 2 „calculus of intervention“

	disposition	no disposition
opportunity	Intervention	keine Intervention
no opportunity	fehlschlagende Intervention	keine Intervention

Quelle: erstellt nach Finer (2009), S.83.

aus den beiden Variablen *disposition* und *opportunity* aufgestellt. Finer beschreibt *disposition* als eine Mischung aus Motiven und einem „morbidly acute feeling of injured self-respect“⁵⁵, während sich *opportunity* vor allem durch die Abhängigkeit der zivilen Regierung vom Militär

(beispielweise bei internen Krisen wie einem Bürgerkrieg) oder aber auch durch eine hohe Popularität des Militärs bei gleichzeitig sinkender Autorität der zivilen Regierung ergibt.

Demgemäß lässt sich für militärische Intervention eine Vier-Felder-Matrix erstellen, wie in *Tabelle 2*⁵⁶ dargestellt. Wie diese zeigt führt nach Finer nur ein Zusammentreffen dieser beiden Faktoren zu einer erfolgreichen militärischen Intervention.

Die nigerianischen Fälle von Machtwechsel mittels eines Putsches scheinen diese Theorie zu bestätigen, da sich in allen Fällen ein klares Motiv – der wirtschaftliche Verfall des Landes aufgrund der massiven Korruption der politischen Elite bzw. im Fall Buharis zudem die Stärke der Repression – mit einem stark sinkenden Ansehen der entsprechenden Regierung in der Bevölkerung einherging. So scheint Finers Modell, das für einen Übergang von ziviler zu militärischer Herrschaft konzipiert ist, auch für die anderen Beispiele Nigerias zu gelten. Umgekehrt bestätigt wird diese Übertragbarkeit auch durch die Beispiele gescheiterter Putschversuche. So lag dem fehlgeschlagenen Coup gegen Ibrahim Babaginda vom 17. Dezember 1985 zwar ein Motiv – die massiven Einsparungen auch im Militärwesen im Zuge des *Structural Adjustment Programm* – zugrunde, doch gleichzeitig war im Jahr seiner Machtübernahme die Sympathie der Bevölkerung für Babaginda, der das stark repressive Regime Buharis abgelöst hatte, noch vergleichsweise hoch. Es mangelte also am Faktor

⁵⁴ Finer (2003), S.83.

⁵⁵ Finer (2003), S.62.

⁵⁶ Erstellt nach Finer (2003), S.83.

opportunity, wodurch der Versuch, gemäß Finer, zum Scheitern verurteilt war.⁵⁷ Die geglückten Coups hatten folglich drei Aspekte gemein: (1) ihnen ging eine Verschlechterung bzw. eine trotz Versprechen nicht eingetretene Verbesserung der allgemeinen Lebensumstände voraus, weshalb (2) das Militär bzw. eine Fraktionen des Militärs antraten, um eine Änderung des *status quo* zum Positiven herbeizuführen, wobei sie (3) zumindest anfänglich Unterstützung in der Bevölkerung fanden.

Implizit wurde hier also bereits auf die Frage nach dem warum eingegangen. Zumindest offiziell war es stets das Anliegen des jeweiligen Militärs, den aktuellen Zustand zu verbessern und danach eine Rückkehr zur Demokratie zu ermöglichen. Betrachtet man die teils sehr präzisen Pläne für eine entsprechende Durchführung, wie auch die Einbindung von Zivilisten in die jeweiligen Prozesse – ausgenommen sind hier die Regime unter Mohammed Buhari und Sani Abacha –, erscheinen diese Herrschaftsbegründungen nicht allzu abwegig. Jedoch erwiesen sich die Militärregime stets als ebenso anfällig für Korruption Klientelismus & Co. und gleichzeitig als ebenso unfähig, die zentralen Probleme des Landes zu lösen, wie die zivilen Regierungen vor ihnen⁵⁸.⁵⁹

6. Zusammenfassung

Zunächst soll angemerkt werden, dass bei dieser Betrachtung der autokratischen Regime nicht alle historischen Fakten beschrieben werden konnten. So soll nicht bestritten werden, dass es auch unter den hier als mäßiger bezeichneten Regimen Maßnahmen stärkerer Repression gab, als erwähnt. Jedoch war es, wie bereits erwähnt, das Ziel, Tendenzen darzustellen, die in Nigeria deutlich zu erkennen sind. Zudem ist nicht zu leugnen, dass es die Probleme, welche als Begründung einer Machtübernahme fungierten, stets tatsächlich gab und diese von der neuen Regierung mal mehr, mal weniger effizient angegangen wurden. Jedoch zeigt sich gleichsam, dass alle Probleme – falls sie zwischenzeitlich überhaupt nachließen – schon nach kurzer Zeit wieder gänzlich auftauchten und das Ende auch dieses Regimes einläuteten.⁶⁰ Die Haltung des Militärs, sowie die Hoffnungen, welche die Bevölkerung immer wieder in die

⁵⁷ Vgl. hierzu: Gieler (1993), S.216-219.

⁵⁸ Vgl. hierzu: „Military regimes in Nigeria have always taken over claiming that their intent is to restore stability, end corruption, and prepare the country for transition back to civilian rule. Military regimes themselves have proven just as irresponsible as civilian administration, however. [...] Military regimes have been every bit as corrupt as civilian regimes as well.” [Falola/ Heaton (2008), S.9].

⁵⁹ S. zu diesem Abschnitt: Brooker (2009), S.16-44, 81-104.

⁶⁰ Vgl. hierzu: “Once in power, the new regimes attempted to address these problems, but failure soon reintroduced the same conditions, which leads to yet another coup.” [Magyar (1998), S.308f.].

Militärregime steckte, lassen sich womöglich am Besten durch das Image des Militärs als Beschützer und auch Symbol der Unabhängigkeit und Eigenständigkeit, das sich bereits zu Kolonialzeiten formte⁶¹, verstehen. Die starke Fraktionalisierung innerhalb des Militärs⁶² verhinderte jedoch die längere Persistenz eines Regimes und somit wahrscheinlich auch eine Regeneration des durch Korruption heruntergewirtschafteten und durch die häufigen Machtwechsel in permanenter Unruhe befindlichen Landes. Andererseits begrenzte eben diese zerrüttete Struktur des Militärs mit hoher Wahrscheinlichkeit das Repressionspotential der einzelnen Regierungen, da sozusagen immer schon eine Ablösung bereitstand.

III. Das Scheitern der Demokratie

Eine der wahrscheinlich ersten Vermutungen, die sich zum Scheitern eines Regimes nach nur kurzer Zeit aufdrängt, ist jene, welche die Ursache für diesen Verlauf in Mängeln und/ oder Fehlern des entsprechenden Systems sucht. Nach der Analyse der nicht-demokratischen Phasen in der nigerianischen Geschichte, stellt sich nun also die Frage, wie demokratisch jeweils die Erste und die Zweite Republik waren und, ob mögliche Defizite dieser als Begründungen für die jeweils nachfolgenden Regimewechsel gelten können.

1. Das Konzept der defekten Demokratie

Den offensichtlichen Kriterien und allgemeinen Betrachtungen nach handelt es sich bei den beiden Republiken zunächst um Demokratie. Doch zeigt ein genauerer Blick oftmals, dass das Erfüllen der demokratischen Basiskriterien⁶³ noch lange kein Garant für eine liberale Demokratie⁶⁴ ist. Aus diesem Grund soll als Basis der Analyse dieser Frage das Konzept der defekten Demokratie dienen, da es sich mit eben jenen Regimen beschäftigt, die in der

⁶¹ Vgl. hierzu: „This image was carried over into the early Independence period: the army was there to provide support for the fledgling state, to help maintain law and order and provide the ritual marks of sovereignty with military parades, march pasts and guards of honour that gladden a politician’s heart.” [Luckham (1975), S.88].

⁶² Vgl. für genauere Informationen zu den Konfliktlinien innerhalb des nigerianischen Militärs: Luckham (1975), S.83-87.

⁶³ Gemeint ist hier der Grundsatz des Regierens des Volkes, durch das Volk und für das Volk, der sich im Wesentlichen in freie, faire und allgemeine Wahlen übersetzen lässt.

⁶⁴ Als Kriterien der liberalen Demokratie gelten: (1) direkte oder mittelbare Beteiligung der Bevölkerung (Männer und Frauen an der (Ab-)Wahl der politischen Führung), (2) allgemeine, freie und gleiche Wahlen in regelmäßigen relativ kurzen Abständen, (3) freie Interessen- und Meinungsäußerung und –bündelung, Opposition und (4) wirksame Verfassungsstaatsinstitutionen.

Grauzone zwischen Demokratie und Autokratie liegen, welche sich dadurch auszeichnet, „daß in zahlreichen Umbruchsystemen zwar gleiche und mehr oder weniger freie Wahlen stattfinden, aber erheblichen Bevölkerungssegmenten die politischen Partizipationsrechte de jure oder de facto entzogen sind, daß die effektive Herrschaftsgewalt demokratisch gewählter Regierungen durch interventionsbereite Militärs, Guerillas, paramilitärische Milizen oder schlicht Räuberbanden teils massiv eingeschränkt wird und/oder die liberal-rechtsstaatliche Komponente der Demokratie bestenfalls eingeschränkt wirksam ist“⁶⁵. Zum Zweck der

Diagnostik defekter Demokratien wurde entlang der drei Dimensionen von Demokratie – (1) Herrschaftslegitimation und –kontrolle, (2) Agendakontrolle und (3) liberaler Rechts- und Verfassungsstaat – ein „Kriterienkatalog“ erstellt, wie in *Graphik 2* abgebildet. Ein

Graphik 2 Kriterien einer *embedded democracy* (nach Croissant/ Thiery)

I. Vertikale Dimension der Herrschaftslegitimation und –kontrolle

A. Wahlregime

1. Aktives Wahlrecht
2. Passives Wahlrecht
3. Freie und faire Wahlen
4. Gewählte Mandatsträger

B. Rechte politischer Organisation und Kommunikation (öffentliche Arena)

5. Meinungs-, Presse- und Informationsfreiheit
6. Assoziationsfreiheit

II. Dimension der Agendakontrolle

C. Gewählte Machsträger mit realer Gestaltungsmacht

7. Effektive Regierungsgewalt

III. Dimension des liberalen Rechts- und Verfassungsstaates

D. Horizontale Verantwortlichkeit

8. horizontale Verantwortlichkeit (Gewaltenteilung)

E. Bürgerliche Freiheitsrechte

9. Individuelle Schutzrechte gegen staatliche und private Akteure
10. Recht auf (gleichen) Zugang zum Recht und Gleichbehandlung vor dem Gesetz

politisches Herrschaftssystem, das all diese Punkte erfüllt, wird als *embedded democracy* bezeichnet, bezogen auf die Funktionslogik, die jedes der Teilregime durch seine „Einbettung“ in das gesamte System erhält. Wird hingegen auch nur eines der zehn Kriterien nicht erfüllt, liegt eine Störung dieser Interdependenzen und somit eine defekte Demokratie vor. Um herauszufinden, welcher dieser beiden Fälle jeweils bei der Ersten und Zweiten Republik vorliegt, sollen diese in ihren Anfangstadien nun zunächst genauer betrachtet werden.⁶⁶

⁶⁵ Croissant/ Thiery (2000/2001), S.10.

⁶⁶ S. zu diesem Abschnitt: Croissant/ Thiery (2000/2001); *Demokratie*, in: Schmidt (2004), S.147f..

2. Das politische System der Erste Republik 1960-66

Im Gegensatz zu vielen anderen afrikanischen Ländern, nahm die nigerianische Elite entscheidenden Einfluss auf die Konzeption der Unabhängigkeitsverfassung. Mit der Unabhängigkeit am 01. Oktober 1960 wurde in Nigeria ein am *britischen Vorbild* orientiertes *parlamentarisches* System eingeführt, das „vielen als Vorbild für die politische Entwicklung der sich von den Kolonialmächten loslösenden jungen afrikanischen Staaten“⁶⁷ galt. Die horizontale Gewaltenteilung erfolgte in Exekutive, Legislative und Judikative. Erstere bestand in einem Kabinett unter der Leitung des Premierministers, welcher wiederum vom Generalgouverneur⁶⁸ nach den Mehrheitsverhältnissen im Parlament ernannt wurde. Die Legislative wurde repräsentiert durch ein Zwei-Kammern-Parlament, in Aufgaben und Funktionen weitgehend analog zum britischen Ober- und Unterhaus, das alle fünf Jahre neu gewählt werden sollte und ein unabhängiges Gerichtssystem inklusive eines Obersten Bundesgerichts als Verfassungsgerichtsbarkeit bildete die Judikative. Noch bis 1963 war offiziell die britische Königin, vertreten durch den von ihr ernannten Generalgouverneur, das nigerianische Staatsoberhaupt. Mit der Deklaration Nigerias zur Republik am 01. Oktober 1963 wurde dieser durch den Präsidenten abgelöst, der nun durch Repräsentantenhaus und Senat ernannt wurde, jedoch die rein repräsentative Funktion des Vorgängeramtes beibehielt. Auch das britische Mehrheitswahlrecht wurde übernommen, jedoch wurde im überwiegend islamischen Norden das aktive und passive Wahlrecht auf Männer beschränkt. Direkt gewählt wurden ausschließlich die 312 Abgeordneten des Repräsentantenhauses, welches, im Gegensatz zum nicht gewählten Senat, über die volle Gesetzgebungskompetenz und somit auch über das Initiationsrecht verfügte. *Graphik 3* zeigt eine schematische Darstellung dieses politischen Systems.

Ebenfalls übernommen wurde ein Grundrechtskatalog, der sich an den Europäischen Menschenrechtskonventionen orientierte. Der entscheidende Unterschied zu dem zentralistischen Vorbild lag in der föderalen Struktur, bestehend aus anfangs drei, später vier Regionen⁶⁹ und dem Territorium der Hauptstadt Lagos. Bereits ab den 1920er Jahren bildeten sich aus antikolonialen Mobilisierungen zunehmend Parteien, die seit 1923 zur Wahl der regionalen Legislativräte antraten und erst ab den 30er und 40er Jahren ihren Blick zunehmend auf die nationale Ebene richteten. Aus dieser Genese erklärt sich auch der

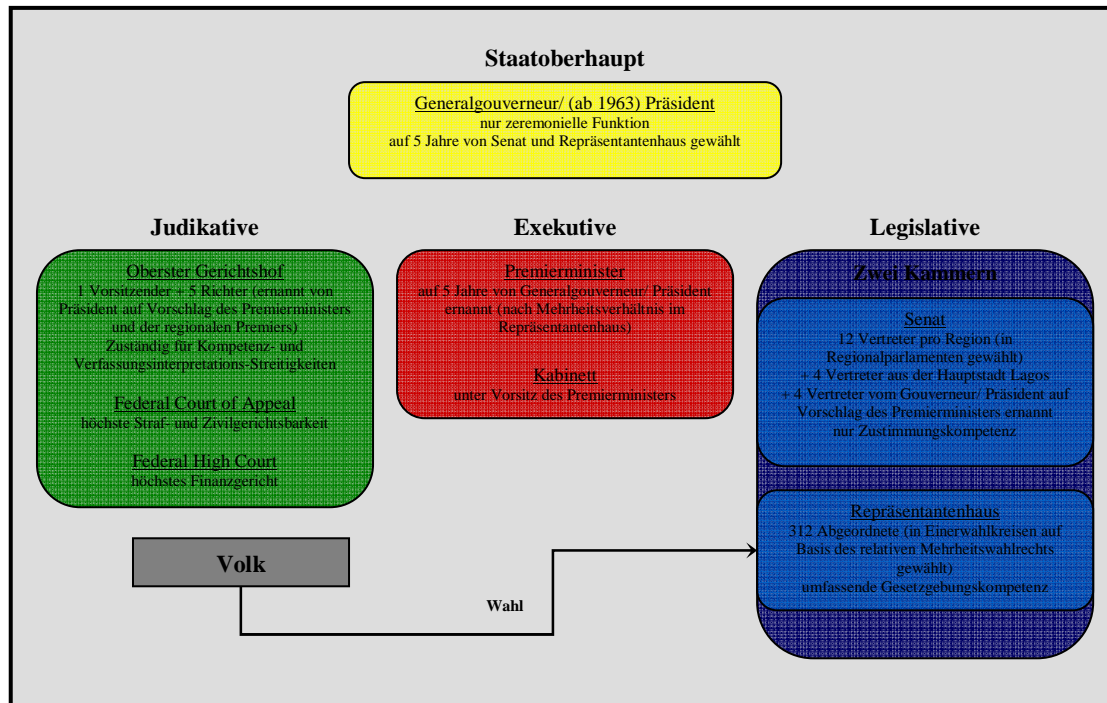
⁶⁷ Weber (1979), S.4.

⁶⁸ Mit der Deklaration als Republik am 01. Oktober 1963 wurde der Generalgouverneur durch das Amt des Präsidenten ersetzt.

⁶⁹ 1963 spaltete sich von der Westregion die Mittelwestregion ab.

regionale Fokus der Parteien, der die Vorwahlphase im Jahr 1959 zu einer Art gewalttätigen Schlammschlacht werden ließ^{70, 71}.

Graphik 3 Politisches System der Ersten Republik Nigeria (1960-66) auf Bundesebene



Quelle: erstellt nach Diamond (1990), S.357-361; Gieler (1993), S.99-123; Höpfer (1981)

3. Das politische System der Zweite Republik 1979-83

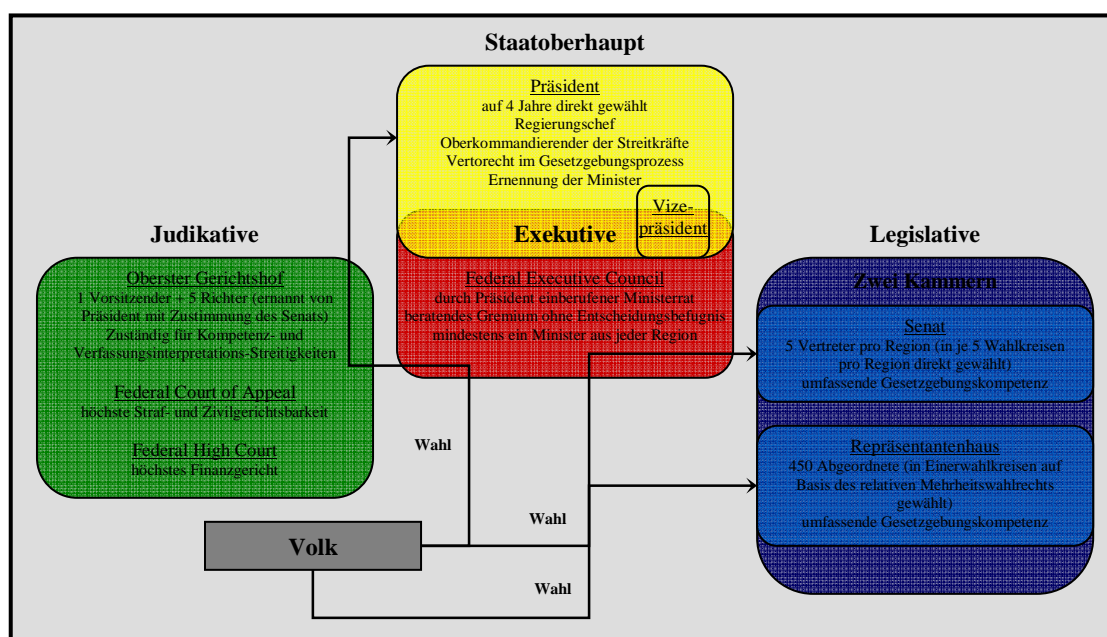
Im Gegensatz zur Ersten orientierte sich die Zweite Republik nicht länger am britischen, sondern am *amerikanischen Vorbild* und führte dementsprechend ein *präsidentielles* System. So hatte die Exekutive nicht länger eine doppelte Spitze, sondern wurde allein vom Präsidenten geführt, welcher nun vom Volk direkt gewählt wurde. Erforderlich war hierfür nicht nur die Mehrheit aller abgegebenen Stimmen, sondern auch ein Minimum von 25% in mindestens Zweidritteln der Bundesstaaten, um der Heterogenität der Bevölkerung Rechnung zu tragen. Die sehr starke Stellung des Präsidenten wurde durch die Möglichkeit eines impeachment-Verfahrens von Seiten der Legislative relativiert. Während die Judikative im

⁷⁰ Vgl. hierzu: "the 1959 campaign was characterized by blatant appeals to ethnic prejudice and vituperative rhetoric, which completely drowned out the substance of party programs and proposals. Also, violence and repression marred the democratic character of the campaign. Repression was most prevalent in the North, where the NPC regularly used its control of traditional systems of justice and administration to obstruct, harass, and punish opposition candidates and their supporters. This repression reached new levels in 1959." [Diamond (1990), S.356].

⁷¹ S. zu diesem Kapitel: Diamond (1990), S.357-361; Gieler (1993), S.99-123; Höpfer (1981); Weber (1979), S.1-7.

Vergleich zur Ersten Republik nahezu unverändert bestehen blieb, wurden an der Legislative entscheidende Modifikationen vorgenommen: die Anzahl der Abgeordneten im Repräsentantenhaus wurde auf 420 erhöht, während der Senat nun ebenfalls direkt gewählt wurde. Dies geschah in eigens dafür konzipierten Einerwahlkreisen, den Senatorendistrikten, von denen es in jedem Bundesstaat genau fünf gab. Wahlberechtigt waren nun alle Nigerianer ab 18 Jahren. Die zentralen Veränderungen des System sind in *Graphik 4* nocheinmal veranschaulicht.

Graphik 4 Politisches System der Zweiten Republik Nigeria (1979-83) auf Bundesebene



Quelle: erstellt nach Diamond (1990), S.363-373; Gieler (1993), S.163.-189; Höpfner (1981).

Der Grundrechtskatalog der Unabhängigkeitsverfassung wurde für die Zweite Republik übernommen und erweitert, wobei als zentrale Neuerung der Diskriminierungsschutz gilt. Dieser erstreckte sich bis in die Parteienbildung hinein, welche von der Federal Electoral Commission (FEDECO)⁷² überwacht und geprüft wurde. So weit sich dies einschätzen lässt, verliefen die Wahlen zur Zweiten Republik 1979 – im Gegensatz zu 1959 – überwiegend frei, fair und vor allem friedlich ab^{73, 74}.

⁷² S. zu den Kriterien der FEDECO für die Zulassung von Parteien: „schreibt die Verfassung vor, daß der Name, das Emblem oder Motto einer politischen Partei keinerlei ethnische, religiöse oder geographische Inhalte haben darf. Die Satzung jeder politischen Partei muß den föderalen Charakter Nigerias widerspiegeln und muß daher auf eden Hinweis zugunsten territorialer, ethnischer oder religiöser Partikularinteressen erziehen. Hauptsitz jeder Partei ist Lagos. In den obersten Parteigremien müssen Mitglieder aus mindestens zwei Dritteln aller Gliedstaaten vertreten sein.“ [Höpfner (1981), S.864].

⁷³ Vgl. hierzu: „the 1979 elections were relatively free and fair in their conduct. Parties were free to campaign and the results in most states seemed to reflect apparent political trends. Moreover, in contrast with previous elections, the 1979 contest was impressively peaceful“ [Diamond (1990), S.367].

⁷⁴ S. zu diesem Abschnitt: Diamond (1990), S.363-373; Gieler (1993), S.163.-189; Höpfner (1981); Weber (1979), S.19-31.

4. Eingebettete oder defekte Demokratie?

Ein Abgleich des Beschriebenen mit den Kriterien einer embedded democracy, wie in *Tabelle 3* geschehen, ergibt, dass diese nur bei der Zweiten Republik vorlag. Bei der Ersten Republik hingegen kann aufgrund des Wahlkampfverlaufes im Vorfeld der ersten Wahlen, in Zusammenhang mit der Beschränkung des Wahlrechts auf Frauen, nur von einer defekten Demokratie die Rede sein.⁷⁵

Tabelle 3 Übersicht Kriterien embedded democracy in der Ersten und Zweiten Republik

	Erste Republik		Zweite Republik	
1. Aktives Wahlrecht		im Norden auf Männer beschränkt	✓	Männer und Frauen ab 18
2. Passives Wahlrecht		im Norden auf Männer beschränkt	✓	Männer und Frauen ab 18
3. Freie und faire Wahlen		unfairer und gewalttätiger Wahlkampf	✓	freie und faire Wahlen
4. Gewählte Mandatsträger	✓	Abgeordnete des Repräsentantenhauses	✓	Abgeordnete des Repräsentantenhauses, des Senats und Präsident
5. Meinungs-, Presse- und Informationsfreiheit	✓	Grundrechtskatalog	✓	Grundrechtskatalog + Diskriminierungsverbot
6. Assoziationsfreiheit	✓	Grundrechtskatalog	✓	Grundrechtskatalog + Diskriminierungsverbot
7. Effektive Regierungsgewalt	✓	umfassende Gesetzgebungskompetenz des Repräsentantenhauses	✓	Präsidentiale Einzelexekutive, Gesetzgebungskompetenz von Repräsentantenhaus und Senat
8. horizontale Verantwortlichkeit (Gewaltenteilung)	✓	Exekutive, Legislative, Judikative	✓	Exekutive, Legislative, Judikative
9. Individuelle Schutzrechte gegen staatliche und private Akteure	✓	Grundrechtskatalog	✓	Grundrechtskatalog + Diskriminierungsverbot
10. Recht auf (gleichen) Zugang zum Recht und Gleichbehandlung vor dem Gesetz	✓	Grundrechtskatalog	✓	Grundrechtskatalog + Diskriminierungsverbot
		⇒ defekte Demokratie		⇒ eingebettete Demokratie

Wie bereits erwähnt wurde bei dieser Betrachtung nur die erste Phase der zwei Regime ausgewertet, da es innerhalb der ersten Legislaturperiode bei beiden zu einem starken Verfall des Systems kam und schon die jeweils zweiten Wahlen, 1964 und 1983, im Chaos aus Wahlmanipulation und Gewalt endeten und somit das Militär auf den Plan riefen. Lässt man die Einschränkung des Wahlrechts in der Ersten Republik unberücksichtigt und betrachtet die Verfassungen dieser beiden demokratischen Phasen, lässt sich eines klar feststellen: „Nicht das politische System hatte versagt, sondern die lediglich an politischer Macht und weitgehenden Einflußmöglichkeiten auf Staat und Wirtschaft interessierten Politiker.“⁷⁶ Und, entsprechend früherer Ausführungen, lässt sich diese Schlussfolgerung auch auf die Militärregime übertragen. Betrachtet man die Verfassungen der beiden Republiken, können diese allerdings nicht als schwache Staaten im Sinne Fukuyamas (2005)⁷⁷ gelten, da das politische Institutionengefüge beide Male sowohl funktionsfähig als auch stark angelegt war und ebenso die Legitimation der Regime – durch Wahlen und die Hoffnungen der Bevölkerung in die Demokratie – gegeben war. Diese immer wiederkehrende Reproduktion

⁷⁵ Vgl. hierzu: "Beyond escalating the insecurity in the federal system, the regional elections exposed again the shallow commitment of political elites to democratic norms of tolerance and fair play. These antidemocratic currents make it difficult to classify Nigeria at independence as a democracy. It was a quasi-democracy struggling to establish fully democratic government." [Diamond (1990), S.358].

⁷⁶ Gieler (1993), S.203.

⁷⁷ Definition von schwachen Staaten: „Weak here refers to state strength [...], meaning a lack of institutional capacity to implement and enforce policies, often driven by an underlying lack of legitimacy of a political system as a whole.“ [Fukuyama (2005), S.9].

derselben Probleme in allen Regimen, legt also nahe, dass es sich dabei nicht um Verfehlungen einzelner, sondern vielmehr um eine grundlegende Problematik handelt. Ein alternativer oder vielmehr ergänzender Erklärungsansatz in diese Richtung soll deshalb nachfolgend betrachtet werden.

III. Scheitern des *Nationbuilding*-Prozesses

1. Statebuilding und *Nationbuilding*

Entgegen der häufigen Meinung, dass es sich bei der Distinktion zwischen *State-* und *Nationbuilding* um eine rein konstruierte Unterscheidung handelt, soll hier der Auffassung von Juan J. Linz, dass es sich um zwei separat – wenn auch im Idealfall parallel verlaufende – Prozesse handelt, gefolgt werden. Der Begriff Statebuilding bezieht sich auf den Aufbau neuer bzw. die Stärkung bereits vorhandener Institutionen zum Regieren eines Landes. Zwar geben die Quellen unterschiedliche Angaben zum Beginn dieses Prozesses⁷⁸, doch scheint mit der Französischen Revolution ein neues Kapitel zu beginnen, in dem sich diese Konstruktion von Staat mit einem Bewusstsein für nationale Identität auflädt und sich somit ein vereinter State-Nation-Building-Prozess ergibt. Nationen beginnen gemäß Linz (1993) dementsprechend erst ab dem 19. Jahrhundert in Erscheinung zu treten und werden von ihm an zwei Kriterien festgemacht: „(1) an historically developed community with a distinctive culture and language in common; (2) the juxtaposition of the central government and a citizenry which consists of individuals who are equal under the law“⁷⁹. In Abwesenheit einer strukturierten Zivilgesellschaft, verläuft demnach in der Regel der Nationbuilding-Prozess weitaus unkomplizierter, als der Staatsapparatsaufbau, da ersterer an historisch entwickelte Gegebenheiten anknüpft.⁸⁰

⁷⁸ Während Linz (1993) den Beginn des Statebuilding-Prozesses auf die Zeit der Krise des Feudalismus und des Aufkommens von Renaissance und Reformation datiert, verzeichnet Fukuyama (2005) die Geburtsstunde des Staates als menschliche Institution bereits vor 6000 Jahren in den Agrargesellschaften Mesopotamiens.

⁷⁹ Linz (1993), S.355.

⁸⁰ S. zu diesem Abschnitt: Linz (1993).

2. Nationbuilding in Nigeria

In genau jenem letztgenannten Punkt liegt jedoch auch das Hauptproblem Nigerias. Während sich etwa im europäischen Raum nationale Identitäten über lange Zeiträume hinweg sukzessive entwickelten, wurde den Einwohnern des Territoriums des heutigen Nigeria, die bereits in staatlichen Gefügen lebten, 1914 eine nationale Identität aufoktroziert, die jedoch nur sehr geringe Auswirkungen auf ihr alltägliches Leben hatte und somit nicht wirklich Bestandteil der eigenen Identität wurde. Dieser Aspekt bildet die Grundlage für den geschilderten Verlauf nach der Unabhängigkeit, denn erst über die Identifikation mit einem System, kann sich auch ein Gefühl der Verantwortung für dieses und der Verantwortlichkeit gegenüber diesem entwickeln. Fehlt jedoch diese Verknüpfung zwischen der eigenen Identität und dem System, dient eine führende Position lediglich der eigenen Person und ihrer sozialen Umgebung. Daraus erklären sich, trotz teils starker Bemühungen einzelner Politiker und Militärs diesem zu entgegnen, das stetige Wiederkehren von Korruption und Klientelismus innerhalb des Staatsapparates, welches verantwortlich ist, für den Niedergang der Wirtschaft und schließlich auch immer das Ende des Regimes.⁸¹ Diese Entwicklung wurde im Laufe der Zeit durch verschiedene Faktoren verstärkt: am Anfang steht (1) die *gewaltsame Herbeiführung*⁸² dieser neuen gemeinsamen Identität einer Vielzahl von Gemeinschaften, die somit gegen ihren Willen verlief und auf Ablehnung stieß. Durch die (2) *unterschiedliche Herrschaftsausübung im Norden und Süden*, wurden bereits bestehende kulturelle (religiöse) Unterschiede angereichert und die (3) *föderale Struktur* des Staates Nigeria überführte das regionale statt nationale Identifikationsmuster in die Regime nach der Unabhängigkeit. Es ist nicht auszuschließen, dass hier noch weitere Faktoren verstärkend gewirkt haben, doch soll es hier bei den genannten belassen werden, da diese als die wichtigsten erscheinen.

⁸¹ Vgl. hierzu: "The underlying cause of all the problems that Nigeria experienced in the 1960s and has experienced since then is often called the 'national question' [...]. The geographical area now known as Nigeria was created by the British colonial administration in 1914, not by indigenous peoples themselves. Thereafter, the people within the borders of Nigeria were known to the world as 'Nigerians,' but in reality this designation meant little to most people, whose lives continued to be primarily centered on local communities that had existed for hundreds and thousands of years." [Falola/ Heaton (2008), S.158].

⁸² Vgl. hierzu: „territories were brought to submission only by the use of force“ [Falola/ Heaton (2008), S.109].

IV. Zusammenfassung

Die Gründe für die politischen Ereignisse in Nigeria zwischen 1960 und 1999 sind also weder in gravierenden institutionellen Schadhaftigkeiten, noch in einem demokratischen Unvermögen der Bevölkerung, wie gerade in früheren Zeiten häufiger gemutmaßt, zu finden. Vielmehr scheinen bereits die Ereignisse zu Beginn der Kolonialherrschaft Nigeria, trotz der formellen Vereinigung, auf einen Pfad der Uneinigkeit gebracht zu haben, dem nur schwer zu entkommen ist. Die Lösung scheint also weniger in neuen Institutionen zu liegen, sondern vielmehr in einer „Überwindung der Kluft zwischen Verfassungsnorm und Verfassungswirklichkeit“⁸³.

Seit 1999 wird Nigeria bis zum heutigen Tage wieder demokratisch regiert, allerdings lösten sich mit diesem Datum bei weitem nicht alle vorherigen Probleme in Wahlfällen auf. Im Gegenteil scheint sich die religiöse Konfliktlinie, die über weite Teile seit der Unabhängigkeit keine bzw. eine sehr geringe Rolle spielte zu verschärfen. Regelrecht reifiziert wurde diese, als die demokratisch gewählten Parlamente der nördlichen Staaten noch 1999 die Einführung der Shari'a als geltendes Recht beschlossen und sich somit klar vom Süden des Landes abgrenzten. Jedoch sollte dies nicht als plötzlicher Fanatismus eines halben Landes, sondern vielmehr als ein Akt der Frustration über die bisherige Politik, sei sie zivil oder militärisch, gewertet werden.⁸⁴ Auch wenn Nigeria derzeit also seine bisher längste Phase der Demokratie durchlebt, sollte dies nicht als allzu gesetzt gewertet werden, da die grundlegenden Probleme des Landes bei weitem noch nicht gelöst wurden und es dafür kein schnelles Patentrezept zu geben scheint, da weder die Auflösung des Staates erwägbar scheint⁸⁵, noch erzwungenermaßen ein Nationalgefühl hergestellt werden kann.

⁸³ Gieler (1993), S.232.

⁸⁴ "Es wäre abwegig, den Scharia-Aktivisten genuin religiöse Motive abzusprechen. Nach Jahrzehnten des wirtschaftlichen und moralischen Verfalls ist für Muslime wie für Christen die Besinnung auf religiöse Werte wichtiger geworden. Kaum jemand glaubt noch, dass Demokratie, Menschenrechte und freie Marktwirtschaft einen Weg aus der Krise weisen. [...] Der Rückgriff auf die Scharia erklärt sich gerade daraus, dass westliche Konzepte der Modernisierung in eine Sackgasse geführt haben. Um sich gemeinsam aus dieser Verirrung zu lösen, müssen die Menschen sich neu orientieren, durch die Befolgung ethischer Maßstäbe, die sie nicht nach Belieben ändern oder aufkündigen können. Nur wenn sie wieder Gott und seinen Geboten folgen, wird er sie aus diesem Elend herausführen." [Harnischfeger (2006), S.20].

⁸⁵ Gerade der nördliche Teil Nigerias, der wirtschaftlich extrem vom Süden und dessen Erdölvorkommen abhängig ist, würde dieser Lösung unverrückbar entgegenstehen.

C. Schluss

Abschließend soll ein Gedanke von Karl P. Magyar, den dieser in seinem Beitrag zur politischen Rolle des Militärs in Nigeria darlegt, aufgegriffen werden. Magyar verweist in seiner Zusammenfassung darauf, dass die liberale Demokratie zwar das präferierte Staatsmodell für westliche Industrienationen (von ihm als *First World states* bezeichnet) sei, hierbei jedoch allzu oft vergessen wird, danach zu fragen, ob dies auch für die afrikanischen Länder gilt bzw. damals Gültigkeit besaß, als diese, gerade erst in die Unabhängigkeit entlassen, sich noch „in their early periods of the consolidative stage“⁸⁶ befanden. Seine Schlussfolgerung aus der Geschichte Nigerias und vor allem aus den Ereignissen während der Ersten Republik, die im Biafra-Krieg gipfelten, ist, dass die Staatsform der liberalen Demokratie gerade in solchen Stadien des *Nation-* und *Statebuilding* von verheerender Auswirkung, ja „dangerously dysfunctional“⁸⁷ sein kann und schließt sich somit der Auffassung Ali Mazruis an, dass sowohl zivile als auch militärische Regierungen ihre Vor- und Nachteile in sich bergen. Gerade einem Land mit solch komplexen Problemen wie Nigeria, kann somit eine rein demokratische Regierung möglicherweise nicht gewachsen sein. Als alternative Lösung schlägt Magyar eine Art Hybrid aus beiden Formen vor, um die jeweiligen Vorteile nutzen zu können und somit eine langsame Konsolidierung und Verankerung der Demokratie herbeiführen zu können. Nun liegt das Erscheinen des Beitrags mittlerweile 14 Jahre zurück und seit elf Jahren wird Nigeria wieder demokratisch regiert, so dass argumentiert werden könnte, dass diese Gedanken längst überflüssig sind. Ein Blick auf die unveränderten Zustände – sei es die Korruption, die beispielsweise nach wie vor dazu führt, dass einige wenige von der Ölförderung profitieren, während einem Großteil Menschen im Nigerdelta durch massive Verschmutzung zunehmend der Lebensraum und die Nahrungsgrundlage genommen wird, eine Frage auch der Allokation der Ölgewinne oder seien es die landjährigen Nord-Süd-Konflikte, die sich erst jüngst wieder zunehmend in religiösen Unruhen entluden – zeigt jedoch ziemlich unverblümt, dass eine Konsolidierung demokratischer Grundwerte über die strukturellen Modifikationen längst noch nicht vollzogen ist. Eine zusätzliche Krankheit des Präsidenten, wie derzeit gegeben, überlässt das Land zusätzlich einer Ungewissheit, die schnell zum Anlass eines erneuten Militärcoups werden kann. Auch wenn Bürgern westlicher Staaten aus ihrer Erfahrung heraus, die Demokratie als einzig wahre Staatsform erscheint, muss jedoch stets im Hinblick auf andere Länder

⁸⁶ Magyar, Karl P., Nigeria (1996), S.317.

⁸⁷ Magyar, Karl P., Nigeria (1996), S.317.

berücksichtigt werden, dass einerseits auch heute „erfahrene“ und stabile Demokratien eine sukzessiver Transformation hin zu diesem Punkt durchlebten und andererseits demokratische Institutionen noch lange nicht automatisch demokratisches Denken nach sich ziehen müssen. Gerade in Nigeria scheint die „hybridisierte“ Übergangsform eine gute Option darzustellen, da das Militär einen entscheidenden Faktor in der Geschichte des Landes, wie auch in der Bekämpfung der zentralen Probleme, spielt und somit eine Menge an Erfahrung einbringen könnte.

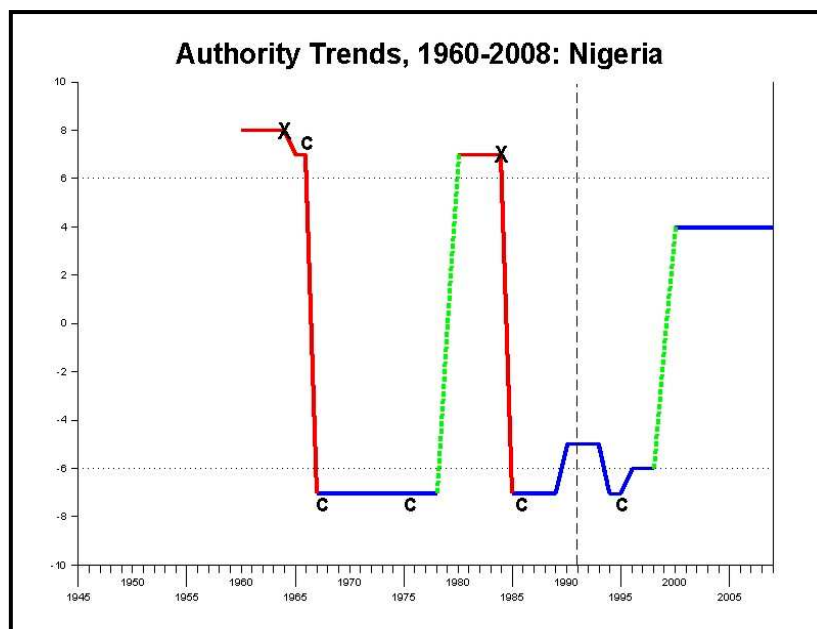
D. Anhang

Tabelle 1 Überblick bisherige Staatsoberhäupter

Zeitraum	Staatsoberhaupt	Politische Zugehörigkeit	Kulturelle Zugehörigkeit	ins Amt gelangt durch	abgesetzt durch
1960 – 1966	Abubakar Tafawa Balewa	Partei (NPC)	Northerner	Wahlen	getötet bei Putsch
	Benjamin Nnamdi Azikiwe ⁸⁸	Partei (NCNC)		ernannt	Putsch
1966 (Jan. – Juli)	Johnson Aguiyi-Ironsi	Militär	Igbo/ Southerner	Putsch	getötet bei Putsch
1966 – 1975	Yakubu Gowon	Militär	Anga/ Northerner	Putsch	Putsch
1975 – 1976	Murtala Mohammed	Militär	Northerner	Putsch	getötet bei fehlgeschlagenem Putsch
1976 – 1979	Olusegun Obasanjo	Militär	Yoruba/ Southerner	Tod des Vorgängers (bislang Stellvertreter)	Wahlen
1979 – 1983	Shehu Shagari	Partei (NPN)	Northerner	Wahlen	Putsch
1983 – 1985	Mohammed Buhari	Militär	Northerner	Putsch	Putsch
1985 – 1993	Ibrahim Babaginda	Militär	Fulani/ Northerner	Putsch	Rücktritt
1993 (Aug. – Nov.)	Ernest Shonekan	Transitional Council	Southerner	ernannt durch Vorgänger	Putsch
1993 – 1998	Sani Abacha	Militär	Kanuri/ Northerner	Putsch	natürlicher Tod
1998 – 1999	Abdulsalami Abubakar	Militär		Tod des Vorgängers	Wahlen
1999 – 2007	Olusegun Obasanjo	Partei (PDP)	Yoruba/ Southerner	Wahlen	Wahlen
seit 2007	Umaru Yar'Adua	Partei (PDP)	Fulani/ Northerner	Wahlen	-

Quelle: erstellt nach Brunner (2002); Diamond (1990); Falola/ Heaton (2008); Gieler (1993); Magyar (1996); die offizielle Homepage von Umaru Yar'Adua [einzusehen unter: http://www.yaradua2007.com/index.php?option=com_content&task=view&id=14&Itemid=26; zuletzt geprüft: 28.03.2010, 12:47].

Graphik 1 Polity IV-Werte für Nigeria



Quelle: <http://www.systemicpeace.org/polity/nig2.htm> (zuletzt geprüft: 30.03.2010, 08:52)

⁸⁸ Offizielles Staatsoberhaupt war zunächst als Generalgouverneur und ab 1963 als Präsident Azikiwe, der jedoch nur repräsentative Funktionen hatte, die Regierungs- und Entscheidungsgewalt hingegen lag beim Premierminister Balewa; s. dazu auch Kapitel III.2.

E. Quellen

I. Literaturverzeichnis

- Amoda, Moyibi, *Background to the conflict. A summary of Nigeria`s political history from 1914 to 1964*, in: Okpaku, Joseph (Hg.), Nigeria – Dilemma of Nationhood. An African Analysis of the Biafran Conflict, The Third Press, New York 1972, S. 14–75.
- Arendt, Hannah, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*, Europ. Verl.-Anst., Frankfurt a.M. 1955.
- Brooker, Paul, *Non-Democratic Regimes*, Palgrave Macmillan New York 2009.
- Brunner, Markus, *The unfinished State. Demokratie und Ethnizität in Nigeria*, Institut für Afrika-Kunde, Hamburg 2002.
- Croissant, Aurel/ Thiery, Paul, *Von defekten und anderen Demokratien*, in: WeltTrends, Nr.29, Winter 2000/2001, S.9-32.
- Diamond, Larry Jay/ Linz, Juan José/ Lipset, Seymour Martin (Hg.), *Politics in developing Countries. Comparing Experiences with Democracy*, Rienner, Boulder/ London 1990.
- Falola, Toyin/ Heaton, Matthew M., *A History of Nigeria*, Cambridge University Press, Cambridge 2009.
- Finer, Samuel, *The Man on Horseback. The Role of the Military in Politics*, Transaction Publishers, New Brunswick 2009 (5.Auflage).
- Friedrich, Carl Joachim/ Brzezinski, Zbigniew, *Totalitarian Dictatorship and Autocracy*, Harvard University Press, Cambridge 1956.
- Fukuyama, Francis, *State-building. Governance and world order in the twenty-first century*, Profile Books, London 2005, Paperback Edition.
- Geddes, Barbara, *What do we know about Democratization after Twenty Years?*, in: Annual Review of Political Science, 1999, Vol.2, S.115-144.
- Gieler, Wolfgang, *Nigeria zwischen Militär- und Zivilherrschaft. Eine Analyse der politischen Entwicklung seit der Unabhängigkeit 1960 – 1990*, Münster 1993.
- Harnischfeger, Johannes, *Demokratisierung und islamisches Recht. Der Scharia-Konflikt in Nigeria*, Campus-Verlag, Frankfurt a.M. 2006.
- Höpfner, Matthias, *Die Bundesverfassung Nigerias von 1979. Ein Überblick über die Grundstrukturen*, in: Zeitschrift für Ausländisches Öffentliches Recht und Völkerrecht, 1981, Vol.41, S.859-870.
- Linz, Juan J., *State building and nation building*, in: European Review, 1993, Vol.1, Nr.4, S.355-369.
- Luckham, Robin, *The Nigerian Military. A Sociological Analysis of Authority and Revolt 1960-76*, in: African Studies Series, Cambridge University Press, Cambridge 1975.
- Magyar, Karl P., *Nigeria*, in: Danopoulos, Constantine P./ Watson, Cynthia (Hg.), The political Role of the Military. An International Handbook, Greenwood Press, Westport (Connecticut)/ London 1996.
- Metz, Helen Chapin (Hg.), *Nigeria. A Country Study*, GPO for the Library of Congress, Washington 1991 [online verfügbar unter: <http://countrystudies.us/nigeria/>, zuletzt überprüft: 28.03.2010, 14:59].

- Oyefusi, Aderoju, *Oil-dependence and Civil Conflict in Nigeria*, in: The Center for the Study of African Economics Working Papers Series, Nr.268, 2007, S.1-34.
- Schmidt, Manfred G., *Wörterbuch zur Politik*, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 2004.
- Trinn, Christoph, *Ethnoregionale und religiöse Konflikte in Nigeria*, in: Croissant, Aurel et.al. (Hg.), Kulturelle Konflikte seit 1945. Die kulturellen Dimensionen des globalen Konfliktgeschehens, Nomos, Baden-Baden 2009.
- Weber, Helmut, *Nigeria: Demokratisierung. Bildung von Parteien und politische Hintergründe*, in: Arbeiten aus der Abteilung Entwicklungsländerforschung, Nr.73, Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn 1979.

II. Internetquellen

- CIA World Factbook [einzusehen unter: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/fields/2075.html>, zuletzt geprüft: 28.03.2010, 15:15].
- Homepage des Polity IV Projektes [einzusehen unter: <http://www.systemicpeace.org/polity/polity4.htm>; zuletzt geprüft: 29.03.2010, 10:48].
- offizielle Homepage von Umaru Yar'Adua [einzusehen unter: http://www.yaradua2007.com/index.php?option=com_content&task=view&id=14&Itemid=26; zuletzt geprüft: 28.03.2010, 12:47].
- offizielle Homepage von MOSOP [einzusehen unter: <http://www.mosop.org/>; zuletzt geprüft: 08.04.2010, 11:35].
- Homepage zum Gedenken an Ken Saro-Wiwa [einzusehen unter: <http://remembersarowiwa.com/>; zuletzt geprüft: 08.04.2010, 11:46).

Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere, dass ich diese Arbeit selbständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und alle wörtlich und sinngemäß übernommenen Textstellen als solche kenntlich gemacht habe. Dies gilt auch für die in der Arbeit enthaltenen Zeichnungen, Skizzen und graphischen Darstellungen.

Ort, Datum

Unterschrift